

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Mittelbadischer Courier. 1896-1936 1933

280 (1.12.1933)

Mittelbadischer Kurier

Ettlinger Tagblatt

Amtsblatt für Stadt und Bezirk Ettlingen mit den neuesten Handels-Nachrichten

Verlag Buch- und Steindruckerei H. Barth-Ettlingen
Kronenstr. 26, Fernruf 78, Postfachkonto 1181 Karlsruhe.
Verantwortlich für den politischen Teil Erich Pabel-Rastatt;
für den lokalen und Inseraten-Teil H. Barth-Ettlingen.
Druck: K. & H. Geisler, GmbH, Rastatt, Kaiserstr. 40/42.
Anzeigenannahmeschluss: 9 Uhr, dringende Anzeigen 10 Uhr.

Abzugspreis durch die Post monatlich 1,50 RM; zuzüglich Post-
gebühren oder durch Träger frei Haus pro Monat: 1,50 RM.
Einzelnummer 10 Pfg. Im Falle höherer Gewalt hat der
Besitzer keinen Anspruch auf Entschädigung bei verspäteter
oder nichterscheiner der Zeitung. Abbestellungen können nur
bis 26. des Monats auf den Monatsheften angenommen werden.

Anzeigenpreis: 1 Millimeter Höhe 8 Reichspennig. Sammel-
anzeigen 10 Reichspennig. Reklameanzeigen 25 Reichspennig.
Beilagen: Das Lausend 12 Reichsmark. Bei Wiederholung
Kontakts, der bei Nichterhaltung des Zieles, bei gerichtlicher
Vertreibung und Konkursen wegfällt. Für Plagiaten und
Zug der Aufnahme kann keine Garantie übernommen werden.

Nummer 280

Freitag, den 1. Dezember 1933

Jahrgang 70

Papierböller über Oesterreich

Oesterreich kommt nicht zur Ruhe
trotz Konzentrationslager und Geiseln

Wien, 1. Dezember. In Innsbruck in Tirol ist die Nacht zum Donnerstag sehr unruhig verlaufen. In den Abendstunden explodierten fast in allen Stadtteilen Papierböller, insgesamt dürften es etwa 30 gewesen sein. Die Bundespolizei nahm sofort die Fahndung nach den Tätern auf. Einige Personen wurden festgenommen. Zur Ergreifung der Anführer hat der Sicherheitsdirektor Prämien von 50 bis zu 200 Schilling ausgesetzt. Charakteristisch ist, daß während sich dies in Innsbruck ereignete, die heutigen Wiener Morgenblätter verzeichnen, es sei in Tirol politische Verhinderung eingetreten. Die Verhafteten werden in das Tiroler Konzentrationslager gebracht, das nunmehr zum ersten Male genannt wird. Es ist die Sperre Finstermünz (eine alte Festung) bei Mauders.

Auch in Graz (Steiermark) kam es zu einer Reihe von Böllerswürfen in der inneren Stadt, durch die mehrere Auslagenfenster zertrümmert wurden.

Wie aus Linz/Donau berichtet wird, sind im Zusammenhang mit dem gemeldeten vierter Nationalratswahl die christlichsozialen „Nieder Volkszeitung“ vier ansehnliche Niederbürger festgenommen worden. Sie werden in das Konzentrationslager Maudersdorf gebracht.

In Wien wurde der Kraftwagen, der früher dem Verein „Frauenhaus“ gehörte, von der Polizei beschlagnahmt. Als Begründung wird angegeben, daß der Wagen zwar

nach dem Verbot der Partei auf einen anderen Besitzer über-
schrieben, doch fortgesetzt von ehemaligen Funktionären der
nationalsozialistischen Partei auch jetzt noch benutzt worden
ist.

Wilde Auftritte im Prager Abgeordnetenhaus

Paris, 1. Dezember. Während der Aussprache über den
Staatsvoranschlag 1934 kam es im Prager Abgeordnetenhaus
gestern zu wilden Auftritten. Abg. Kallina von der Deut-
schen Nationalpartei erklärte, Schuld am Niedergange des
Parlamentes trage die Demokratie. Die jüdische Emigration
habe durch ihre Dege wesentlich zur Verschärfung der Gegen-
sätze zwischen der tschechoslowakischen Republik und Deutsch-
land beigetragen. Uebrigens könne man gar nicht von De-
mokratie reden, wie es die Sozialdemokraten in der Tschecho-
slowakei täten, wenn man Parteien auslöse, die viele 100 000
Wähler hinter sich hätten. Man habe dann auch kein Recht,
sich darüber aufzuregen, wenn dasselbe anderswo geschehe.

Darauf entfiel ein Wortwechsel mit den deutschen So-
zialdemokraten, wobei Abg. Schollich von der Deutschen Na-
tionalpartei sagte, daß der Kampf der deutschen National-
partei und der sudetendeutschen Nationalsozialisten ein
Kampf gegen die jüdische Welt Herrschaft und den jüdischen
Vernicht sei. Als ihm die Sozialdemokraten antworteten, ru-
te Abg. Schollich dem deutschen Sozialdemokraten Dietl zu:
„Sie Dohel!“ Dietl ging auf den Abg. Kallina los. Abg.
Schollich stellte sich dazwischen, worauf Dietl sich auf Schollich
stürzte. Es entstand ein Handgemenge, bis die Abgeordneten
der übrigen deutschen Parteien die Streitenden trennten.

In wenigen Worten

Der Reichspräsident empfing gestern Generaldirektor Dr.
Dorpmüller und Generalinspekteur Dr. Todt zu Vorträgen
über die Planung der Reichsautobahnen ferner den deut-
schen Botschafter in Madrid Graf Welcael.

Dr. Goebbels sprach gestern vor Offizieren und Beamten
des Reichswehrministeriums über die Grundlagen des Na-
tionalsozialismus, wofür er härtesten Beifall erntete.

Mit Rücksicht auf die durch den Rücktritt des amtlichen
Ministerpräsidenten geschaffene Lücke hat der Reichsbischof
angeordnet, daß die auf den 1. Advents-Sonntag festgesetzte
Feier seiner Amtseinführung auf einen späteren Termin
verschoben wird.

Das Handelsabkommen zwischen dem Deutschen Reich
und Costa Rica, das am 26. Oktober 1932 in San José de
Costa Rica unterzeichnet wurde, ist ratifiziert worden. Das
Handelsabkommen ist am 22. November 1933 in Kraft ge-
treten.

Der Salzburger Landeshaupmann Dr. Rehrle erklärte in
Beantwortung einer Anfrage im Salzburger Landtag, daß
die im Verden befindliche Versammlung auch die Zustimmung
durch das Volk in Form einer Volksabstimmung erhalten
soll. Die Bundesregierung trage sich mit dieser Absicht.

Die ungarischen Minister, die als Gäste der österrei-
chischen Regierung an einer Taaf in Neudorf teilgenommen
haben, sind nach einem kurzen Aufenthalt am Semmering
nach Budapest zurückgekehrt. Ministerpräsident Gömbös hat
fünf Gesellen geschossen.

Der Kampf um die Verschärfung des Numerus Clausus
ist nunmehr auch im ungarischen Abgeordnetenhaus ent-
brannt, wo der Abgeordnete Mesko Ghar für die Rechte
der christlichen Hochschullehrer eintrat.

Die rumänische Regierung hat den Gemeinderat von
Germannstadt, in dem bisher die Deutschen die Mehrheit
hatten, aufgelöst und durch eine sogenannte Interimskom-
mission ersetzt, deren Vorsitzender ein Rumäne ist und dem
außerdem als Mitglieder fünf Rumänen und drei Deutsche
angehören.

Aus dem Erzkonzern Banakof—Benau wurde eine Gold-
barrenfundung im Werte von einer halben Million Mark
gehohten. Der Diebstahl wurde erst bei Ankunft des Zuges
in Vetschaburi (Siam) entdeckt. Die Täter sind noch un-
bekannt.

Die Durchführung des Deutschen Grußes

Berlin, 1. Dez. Der Reichsminister des Innern hat die
obersten Reichsbehörden und die Länderregierungen gebeten,
für die Durchführung des deutschen Grußes folgendes an-
zuordnen:

1. Der deutsche Gruß für die Beamten, Angestellten und
Arbeiter von Behörden im Dienst und innerhalb der dien-
stlichen Gebäude und Anlagen besteht im Erheben des rechten
Armes.

Es ist freigelegt, zu dieser Grußbezeugung die Worte
„Heil Hitler“ oder „Heil“ oder gar nichts zu sagen. Andere
Worte sind aber gleichzeitig mit dem deutschen Gruß nicht
zu sagen.

Wer den deutschen Gruß mit dem rechten Arm wegen
körperlicher Behinderung nicht ausführen kann, grüßt mög-
lichst durch Erheben des linken Armes.

2. Beamte in Uniform wenden künftig abweichend von den
bisherigen Bestimmungen auch mit Kopfbedeckung in und
außer Dienst den deutschen Gruß an.

3. Der Gruß der uniformierten Beamten der Landes-
polizei wird durch die zuständigen Landesministerien ge-
regelt.

Für die Reichswehr bleibt es bei den Anordnungen des
Reichswehrministers.

Die Reichspost im Dienste der Arbeitsbeschaffung

Berlin, 1. Dez. Amtlich wird mitgeteilt: Der Verwal-
tungsrat der Deutschen Reichspost trat am 29. November
zu einer Tagung zusammen, die heute beendet wurde. Zu
Beginn der Verhandlungen machte der Reichspostminister
Aussagen über die Verkehrs- und Finanzlage der
Reichspost. Er gab bekannt, daß das Jahr 1933 im Gegen-
satz zum Vorjahr, wo die Verkehrs- und Finanzlagen fast
durchweg Minusfiguren aufwiesen, ein etwas erhellteres
Bild zeige, wenn sich auch bei der Reichspost noch wie in der
allgemeinen Wirtschaft die schweren Einwirkungen und Nach-
wirkungen der Wirtschaftskrise und der Depression bemerk-
bar machten. Der Vorjahrsverkehr ist noch nicht überall
erreicht. Aber die 1932 noch stark abgleitenden Kurven haben
sich erheblich abgemildert. Sie nähern sich immer mehr
einer horizontalen Bewegung. In verschiedenen Fällen ist
der Vorjahrsverkehr bereits überschritten.

Die Einnahmen im abgelaufenen Teil des Rechnungs-
jahres sind erheblich hinter der Schätzung bei der Aufstellung
des Voranschlags für 1933 zurückgeblieben. In den letzten
sieben Monaten ist gegenüber dem Soll ein Einnahmefehlbetrag
von rund 57 Millionen Mark zu verzeichnen. Die folgenden
Monate werden mit ihrem voraussichtlich härteren Verkehr
auch höhere Einnahmen bringen, gleichwohl ist der Gesamt-
einnahmefehlbetrag für 1933 auf 100 Millionen M zu schätzen.

Das zusätzliche Arbeitsbeschaffungsprogramm, das durch
Aufnahme eines Wechselkredits finanziert wird, ist in Gang
gesetzt. Ueber 80 v. H. der in Höhe von 76,6 Millionen M.
vorgesehenen Mittel sind bereits vergeben.

In Durchführung dieses Programms konnten bis Ende
Oktober bei der allgemeinen Wirtschaft über 4700 Arbeit-
er neu eingestellt und beinahe 11 000 Arbeiter weiter-
beschäftigt werden. Die von ihnen geleisteten Tagewerke
betrugen sich an rund 950 000.

Rechnet man das Beschaffungsprogramm von 1932, das in
seinem Endstadium läuft, noch hinzu, so hat die Reichspost
mit ihren zusätzlichen Aufträgen seit Januar 1933 rund 22 000
Arbeitern Lohn und Brot verschafft.

Es liegt der Deutschen Reichspost besonders am Herzen,
daß ganz im Sinne des Führers auch bei Arbeitsbeschaf-
fungsmaßnahmen auch der Mittelstand, das Handwerk in
erster Linie mit zum Zuge kommt.

Um einen Rückschlag in der Bekämpfung der Arbeitslosig-
keit während der Wintermonate nach Kräften hintan zu
halten, sind die Dienststellen angewiesen, alle nur irgend-
wie ausfindbaren Arbeiter auf diese Zeit zu verteilen,
sodass eine fortlaufende Weiterbeschäftigung der Gewerbe-
und ihrer Arbeitskräfte ermöglicht wird.

Die Reichspost selbst hat als Arbeitgeberin Vorzüge getrof-
fen, daß der allgemeine Arbeitsmarkt nicht durch Entlassungen
von Personal ohne Not belastet wird. Die Zahl der
Hilfskräfte, Arbeiter und Angestellten ist seit Ende März um
7000 gestiegen.

Zum Schluß ging der Minister näher auf die beabsichtigte
Bildung eines Reichsverkehrsrats beim Reichsverkehrsmini-
sterium ein. Er hob hervor, daß diese Neuorganisation
wahrscheinlich auch eine gewisse Rückwirkung auf die Tätig-
keit des Verwaltungsrats der Reichspost zur Folge haben
werde, selbstverständlich unbeschadet der Zuständigkeit, die

dem Verwaltungsrat durch das Reichspostfinanzgesetz zuge-
teilt ist.

Die Gebührenermäßigungen treten bereits am 1. Dezem-
ber 1933 in Kraft, damit sie noch den Verfassern für die
Weihnachtswerbung zugute kommen. Die Ausfälle für die
Gebührensensungen betragen insgesamt rund 4 Mill. RM.
jährlich. Der Ratifikation des am 9. Dezember 1932 in Ma-
drid unterzeichneten Weimarnachrichtenvertrages mit seinen
Vollzugsverordnungen und des am 19. Juni 1933 in Luzern
unterzeichneten europäischen Rundfunkvertrages stimmte der
Verwaltungsrat zu.

Der ständische Aufbau der Wirtschaft

Eine Ansprache des Reichswirtschaftsministers.

Berlin, 1. Dezember. Im Reichswirtschaftsministerium
hat am 28. November unter dem Vorsitz des Reichswirtschafts-
ministers Dr. Schmitt eine grundsätzliche Aussprache über den Auf-
bau der ständischen Wirtschaft stattgefunden. Das Reichs-
wirtschaftsministerium wird unter Verwertung der in der
Aussprache gewonnenen Ergebnisse die organisatorischen
Grundlagen für den ständischen Aufbau der Wirtschaft schaf-
fen. Die Durchführung des ständischen Aufbaues wird in
steter Fühlung mit der Wirtschaft Schritt für Schritt unter
vorläufiger und schonender Ein- und Umgestaltung der be-
stehenden wirtschaftlichen Verbände in Angriff genommen.

Der Reichswirtschaftsminister erwartet von der deutschen
Wirtschaft, daß sie die notwendige Disziplin wahrt und nicht
durch eigenmächtige Unternehmungen den Gang der Entwick-
lung und damit die Wirtschaft fñrt.

Bezirksamt Wiesloch erhält RM. 600 000

Weitere 5 Millionen RM. für Arbeitsbeschaffung

Baden erhält 780 000 RM.

Berlin, 1. Dezember. Wie das Reichsarbeitsministerium
mitteilt, hat der Kreditausschuß der Deutschen Rentenbank-
kreditanstalt in seiner letzten Sitzung einer Reihe größerer
volkswirtschaftlich und arbeitsmarktpolitisch bedeutender Ar-
beitsbeschaffungsmaßnahmen zugestimmt.

So wurde für eine Regulierungsarbeit im badi-
schen Bezirksamt Wiesloch ein Darlehen von über
600 000 RM. bewilligt.

Es handelt sich hier um eine Landeskulturarbeit erheblichen
Ausmaßes, die auch der Schaffung von siedlungsfähigem Ge-
lände dient. Die Gesamtkosten der Maßnahme betragen rd.
1,3 Millionen RM. und werden neben dem Darlehen der
Rentenbankkreditanstalt durch Grundförderungsbeiträge der
Reichsanstalt für Arbeitsvermittlung und Arbeitslosenver-

sicherung gedeckt. Fast 1000 Arbeiter finden hier auf längere
Zeit Beschäftigung. Die Gesamtzahl der abzulassenden
Tagewerke beträgt etwa 275 000. Ähnlich arbeitsintensiv sind
die Meliorationsarbeiten im heftigen Nied, für die dem
Volksstaat Hessen vom Kreditausschuß ein weiteres Darlehen
von 757 000 RM. zur Verfügung gestellt wurde; — ferner
wurden u. a. folgende Darlehen bewilligt: Der Stadt Mün-
chen-Gladbach 440 000 RM. für eine Vorkulturbeschaffung, dem
Ruhverband für ähnliche Arbeiten rund 300 000 RM., dem
Kreis Gültrow (Mecklenburg) und dem Amtsverband Glop-
penburg (Oldenburg) rund 360 000 RM., bzw. 165 000 RM.
für den Ausbau von Siedlungswegen, der Stadt Rosenheim
(Bayern) rund 200 000 RM. für die Reanulierung des Herber-
baches, der Stadt Mannheim 180 000 RM. für die Ein-
deichung der Friesenheimer Insel. Auch für Arbeiten in not-
leidenden Erzgebirgsgemeinden konnte eine Reihe kleinerer
Beiträge bereitgestellt werden. Insgesamt belaufen sich die in
der Sitzung des Kreditausschusses ausgesprochenen Bewilli-
gungen auf rund 5 Millionen RM.

England fürchtet Invasion zur Luft

Aufrüstungsforderungen im Unterhaus

London, 1. Dez. Die Frage der Aufrüstungen wurde auch im englischen Unterhaus zur Sprache gebracht. Baldwin gab eine längere Erklärung ab, die vorsichtig und gemäßig gehalten war. Die Aussprache wurde mit einem Antrag des Konteradmirals Sueter eröffnet, in dem die englische Regierung, deren Bemühungen für die Erreichung der Luftparität durch Verabschiedung der Luftstreitkräfte durch die anderen Nationen getrübt würden, aufgefordert wird, ohne Zögern die notwendigen Maßnahmen zur Stärkung der englischen Luftflotte zu treffen und besonders die bereits im Jahre 1923 beschlossene Luftanrüstung auf 52 Geschwader durchzuführen. Baldwin erläuterte darauf die Regierungsantwort. Er nehme den Teil der Entschliebung an, der auf die zu geringen englischen Streitkräfte hinweise, da er der Wahrheit entspreche. England könne mit seiner jetzigen Verteidigungsmacht zu Lande, zu Wasser und in der Luft nicht allein in der Welt stehen. Dies müsse sowohl in England wie auch im Auslande vollkommen klar erkannt werden.

Baldwin erklärte dann, an die Aufrüstungsfrage dürfe nicht nur vom Standpunkt der Luftstreitkräfte, sondern auch unter Berücksichtigung aller englischen Streitkräfte zu Lande, zu Wasser und in der Luft herangegangen werden. Die Haushaltsentwürfe, die dem Parlament in wenigen Monaten vorgelegt würden, würden auf der Grundlage der einheitlichen Verteidigung des englischen Weltreiches geprüft werden. Die englische Regierung würde mit allen Kräften weiter fortfahren, ein Abkommen auf Grund von Vereinbarungen zu erreichen. Aber Hauptsache sei, daß eine Fühlung mit Deutschland hergestellt werde. Wenn man daher in den ausländischen Zeitungen lesen würde, daß das englische Unterhaus die Entschliebung Sueters angenommen habe, so würde dies als eine endgültige Verpflichtung der englischen Regierung beurteilt werden. Das Ergebnis wäre, daß Deutschland erklären würde, England wolle schnellstens seine Aufrüstungen verstärken, die Deutschland gegenwärtig verweigert würden.

Es würde die allerhöchste Atmosphäre in Deutschland erzeugen zu einer Zeit, in der die allerbesten Vorbereitungen lebendwichtig seien.

Er forderte anschließend das ganze Haus auf, einen entsprechenden Abänderungsantrag zu dem Antrag Sueters zu unterstützen.

Die Forderung Baldwins nach Angleichung der englischen Luftflotte an die Stärke anderer Länder wird in der konservativen Presse sehr unterstützt. Die Regierung, so erklärt „Daily Telegraph“, wolle sich auf keinen Fall mehr mit der Unterlegenheit der englischen Luftflotte zufriedengeben.

Scharfe Erklärung des englischen Handelsministers gegen Japan

London, 30. November. In einer Unterhausausssprache über die japanische Konkurrenz sprach sich Handelsminister Runciman sehr scharf gegen die von Japan befolgte Handelspolitik aus und beklagte sich insbesondere darüber, daß die Japaner im englischen Weltreich Waren vertrieben, die die englischen Waren und englischen Handelsmarken tragen. Dies sei ein unbilliger Wettbewerb und sei eine Form der Unrechlichkeit, die jede Regierung unterdrücken sollte. Wenn man der englischen Regierung handgreifliche Beweise hierfür vorlegen würde, so würde sie ohne Zögern Vorstellungen bei den zuständigen Stellen erheben, die sicherlich ihren Zweck nicht verfehlen würden. Wenn auch der englisch-japanische Handelsvertrag ein Eingreifen der englischen Regierung erschweren sollte, so werde aber die Regierung die Lage neu erwägen, obwohl sie den Wunsch habe, zunächst alle ihr zur Verfügung stehenden Mittel auszunützen, ehe sie den Vertrag auflösen wolle. Die englische Regierung verlange, bei Japan darauf hinzuwirken, daß es besser sei, mit der übrigen Welt auf gutem Fuße zu leben, anstatt die Entwicklung so weit zu treiben, daß sie ein Gefühl der Feindseligkeit erregen müßte.

Die Quelle des Glücks

Roman von E. Rutner

15) Heiße Wünsche und Hoffnungen waren in ihrem einfachen Herzen erwacht und ihr Blut rann, von dem ungewohnten Theatervergnügen noch erregt, schneller durch die Adern. Ach, solch ein schneidiger Cavalier wie der heute auf der Bühne, Herr aller Lebenslagen und Liebhaber der Frauen, wäre wohl begehrenswert. Nur müßte er natürlich etwas solider sein und treu in der Ehe.

Kurt Brüggemann führte seine „Familienfuhre“ am andern Morgen fröhlich und sicher nach Cottbus. Die allzeit heitere und leider allzu redselige junge Frau Hilbe begrüßte Eltern und Schwiegermutter, Bruder und Schwester in ihrer überschwänglichen Art.

Dann zeigte sie voll Stolz ihr neues Heim. Sie hatten sich vor wenigen Monaten eine kleine Villa gekauft, die Frau Hilbe nun ganz modern und geschmackvoll ausgestattet hatte. Sie neigte gleich ihrem Manne zu Luxus und Wohlleben.

Familie Schlehauß kam aus dem Staunen nicht heraus, wie „fürslich“ das junge Paar eingerichtet sei. „Aber Kinder, übernehmt ihr euch auch nicht?“ fragte Vater Schlehauß besorgt. „Denn all das könnt ihr doch unmöglich bar bezahlen.“

„Das tut man heutzutage auch nicht“ entgegnete Kurt lachend. „Aber laß dir keine grauen Haare wachsen, Vater! Wir wissen schon, bis zu welcher Grenze wir gehen dürfen. Gewiß wird es uns nicht leicht fallen, den ganzen Segen zu bezahlen; Auto, Einrichtung, Haus und dazu den Neubau der Fabrik und die neuen Maschinen. Doch werden wir allen Verpflichtungen allmählich nachkommen.“

„Was, Neubau der Fabrik und Maschinen?“ erkundigte sich Brüggemann sen. erstaunt. „Dahon mußte ich

„Noch kein Fortschritt in irgendeiner Richtung“

London, 1. Dezember. Der Abrüstungsausschuß des englischen Kabinetts hielt gestern vormittag eine Sitzung ab, in der die Berichte der englischen Votschafter in den verschiedenen Hauptstädten über ihre Besprechungen mit den Regierungsvertretern der betreffenden Länder entgegengenommen wurden.

Es wurde festgestellt, daß noch kein endgültiger Fortschritt in irgend einer Richtung gemacht worden sei.

Eine amtliche Bestätigung der in der japanischen Presse mitgeteilten Absicht der Regierung in Tokio, eine Konferenz zur Begrenzung der Flottenrüstungen einzuberufen, lag noch nicht vor. Immerhin wurde angedeutet, daß England sich mit einem solchen Plan einverstanden erklären würde. Einseitlich der Ankündigung diplomatischer Besprechungen Englands und Frankreichs über die Aufrüstungen ist die englische Regierung der Ansicht, daß zunächst abgewartet werden soll, wie sich die deutsch-französischen Verhandlungen entwickeln und zu welchem Ergebnis sie führen. Erst wenn eine Klärung eingetreten sei, beabsichtige man, sich mit Paris wegen der Aufrüstungsfrage in Verbindung zu setzen.

„Die französischen Grenzen — ein unantastbares Bollwerk“

Daladier spricht als Kriegsminister

Paris, 1. Dezember. Kriegsminister Daladier hielt auf einem von der Vereinigung der Militärpresse gegebenen Frühstück eine Rede. Er sagte, man müsse endlich mit der Legende aufhören, die Frankreich beschuldige, imperialistische Ziele zu verfolgen. Ebenso notwendig sei es aber, auch zu den anderen Gerichten Stellung zu nehmen, wonach Frankreich im Falle einer Gefahr auf die Knie fallen würde.

Das französische Volk sei gewiß kein kriegerisches Volk, es sei aber jederzeit bereit, seine Grenzen zu verteidigen, aus denen es ein unantastbares Bollwerk gemacht habe, das vom Norden bis nach Nizza mit Mannschaften, Munition und anderen Schutzmaßnahmen ausgerüstet werde.

Sehr lobend sprach sich Daladier über den großen Generalstab aus, der der beste sei, den Frankreich je gehabt habe. Das Heer arbeite im Stillen und entziehe sich allen Streitfragen, die in der Öffentlichkeit verhandelt würden. Seine eigene Aufgabe bestehe darin, das unumgängliche Werkzeug für die

Italienische Vermittlung zwischen Vatikan und Moskau

London, 1. Dezember. Der diplomatische Mitarbeiter des „Daily Telegraph“ fragt, ob die italienische Politik versuchen werde, anlässlich des Besuchs Titinows eine Fühlungnahme zwischen Moskau und dem Vatikan herzustellen. Ein persönlicher Empfang Titinows durch den Papst oder durch den Kardinalstaatssekretär komme zwar nicht in Frage, wohl aber bestehe die Möglichkeit, daß Italien die inoffizielle Begegnung zwischen Titinow und einem kirchlichen Würdenträger fördern könnte, doch nur unter der Bedingung, daß Mussolini die Zulassung Rußlands erhalte, den Grundlag der freien Religionsausübung auf die Anhänger aller Religionen auszuweihen. Tatsächlich habe Rußland zum erstenmal ein entsprechendes Zugeständnis in dieser Richtung Amerika gegenüber gemacht. Die italienische Regierung würde eine Wiederherstellung von erträglichen Beziehungen zwischen Rußland und dem Vatikan begrüßen.

Australien baut seine Wehrmacht auf

Melbourne, 1. Dezember. Der australische Kriegsminister Pearce teilte im Parlament mit, daß die australische Wehrmacht so ausgebaut werden solle, daß sie für die Verteidigung Australiens ohne Hilfe englischer Streitkräfte ausreiche. Zu diesem Zweck sei u. a. die Herstellung von Kampfstanks nach dem Muster der neuesten englischen Tanks vorgesehen.

Erhaltung und den Schutz Frankreichs in vorzüglichem Zustand zu erhalten. Frankreich wisse, was es koste, überfallen zu werden und mache deshalb alle Anstrengungen, damit sich eine derartige Möglichkeit nicht wiederhole und damit Frankreich in den augenblicklichen Wirren stark bleibe, um der Gerechtigkeit Achtung zu verschaffen. Es gebe aber keine Gerechtigkeit, wenn man sich nicht im Vollbesitz seiner Kraft befinde.

1,4 Milliarden neue französische Schatzanweisungen

Paris, 1. Dezember. Das „Journal Officiel“ veröffentlicht gestern morgen einen Gesetzeslaß, wonach das französische Finanzministerium neue Schatzanweisungen im Umfang von 1,4 Milliarden Francs ausgibt, die zu 5 Prozent verzinst und im Dezember 1938 rückzahlbar sein sollen.

Massenandrang zur Deutschen Arbeitsfront

Berlin, 1. Dez. Wie der „Informationsdienst“, die amtliche Korrespondenz der Deutschen Arbeitsfront, mitteilt, dauern die Masseneintritte in die Deutsche Arbeitsfront im ganzen Reich weiter an. So hat in Rassel der bekannte Volksmotivfabrikant Oskar Henschel von der Firma Henschel & Sohn seinen Beitritt zur AFD angemeldet, während ein Unternehmerverband allein 500 Aufnahmebescheine für die AFD angefordert hat, um sie ausgefüllt der AFD zuzuleiten. Wie überall im Reich ist die Lattache der Sperre für die Deutsche Arbeitsfront am 1. Januar 1934 für viele der Anlauf, noch vor Trossschluß der AFD beizutreten. Die AFD Koblenz meldet aröke Masseneintritte in die Arbeitsfront, ebenso wie die AFD Dismark aus Frankfurt (Oder). In Hamburg ist der Andrang von Aufnahmewillenden stark. Wie die AFD des Ganes Groß-Berlin mit-

teilt, hat schon der erste Tag einen wahren Ansturm auf die Aufnahmestellen der AFD gebracht. Die Bezirksleitung Frankfurt (Main) meldet, daß jeder Volksgenosse die Mitgliedschaft in der Deutschen Arbeitsfront erwerben will. Das gleiche Bild erahnt sich in Oldenburg, Sachsen und anderen Teilen des Reiches.

Die Direktion der Reichsautobahnen sandte an Dr. Ley, den Führer der Deutschen Arbeitsfront, folgendes Telegramm: „Sehr geehrter Herr Staatsrat! Die Reichsautobahnen folgen freudig Ihrem Aufruf zum Beitritt in die Deutsche Arbeitsfront und bitten hiermit, ihre baldige Aufnahme veranlassen zu wollen. Heil Hitler! Reichsautobahnen. Direktion. aca. Willy Hof. aca. Rudolph.“

nichts! Hast du denn einen Nabob beerbt? Auf normale Weise kannst du das alles doch nicht bewältigen und unternehmen?“

Hedwig Schlehauß betrachtete mit Bewunderung und Neid die kostbaren Möbel und prachtvoll ausgestatteten Räume, die, wie im Museum, weit geöffnet, ihre Herrlichkeiten vor dem Auge ausbreiteten. Durch eine Flucht von Zimmern sah man ganz hinten in das intime Weiß des Schlafgemachs.

„Und warum habe ich das alles nicht?“ fragte sich Hedwig. Ihr Blick traf den ihres Brubers. Verständnisinnig nickte Otto, als wolle er sagen: Daß nur, Hedwig, ich werde es schon machen.“

Brüggemann sen. brannte darauf, die Fabrik zu besichtigen. Die Frauen interessierte das Heim Hilbes weit mehr, und so blieben sie zu Hause. Kurt führte die drei Herren in fünf Minuten zur Fabrik.

Der Anblick des lichten Neubaus, seine praktische Einteilung und großen Räume, die nach modernen, hygienischen Grundsätzen geschaffen waren, lösten allseits Bewunderung und Anerkennung aus.

Kurt Brüggemann geleitete seinen Vater und Otto durch den Maschinenaal, in dem die Webstühle neuester englischer Konstruktion obenbetätigenden Värm vollführten; dann durch alle anderen Abteilungen und Werkstätten, während Richard Schlehauß, der die neuen Fabrikanlagen bereits kannte, ins Kontor zu dem alten Profuristen Schwein ging, mit dem er selber jahrzehntelang zusammengearbeitet hatte. Schwein war der Mitbegründer des Unternehmens vor nunmehr vierzig Jahren gewesen.

Aus ganz kleinen Verhältnissen stammte der Fabrikant Schlehauß. Er hatte sich aber nicht etwa heraufgearbeitet — dazu war er gar nicht begabt, rücksichtslos und energisch genug. Sondern er hatte einfach Glück gehabt. In einem kleinen Spreewalddorf war er herangewachsen; seine Eltern betrieben einen kleinen Laden dort; der Vater ging selber mit Koffern und einem hölzernen Kasten über Land, um seine Waren an den Mann — in diesem Fall an die Bauern zu bringen.

Der Knabe hatte keine besonderen Talente gezeigt, auch war er schwerfällig und wenig aufnahmefähig. Was lag näher, als der Nachfolger des Vaters zu werden? So nahm er nach dessen Tode die vermaßten ledernen Koffer, schnallte sich den unförmigen hölzernen Kasten auf den Rücken und trat die „eingeführte Tour“ an. Der Bauern war er so sympathisch wie es der Vater gewesen war. Er verstand sich mit ihnen; erzählte ihnen ihren und packte dabei seine Hemden, Unterhosen r aus.

Der Glücksfall trat mit seiner Verheiratung. Seine Frau erbt bald zwei kleine Grundstücke u. und zwar in einer Gegend, wo die Grundstückspreise gerade um diese Zeit schwindelerregend in die Höhe gingen. Schlehauß war kein Spekulant und doch paßte er den richtigen Augenblick ab, zu dem er das Terrain am vorteilhaftesten verkaufte. Die hohen Summen, die er dafür löste, reichten vollkommen aus, einen großen Betrieb zu gründen.

„Sie sehen recht sorgenvoll drein, mein Lieber,“ sagte Schlehauß zu Schwein, seinem treuen früheren Bundesgenossen. „Fehlt Ihnen etwas oder sind Sie wieder mit den Geschäftsmethoden meines Schwiegersohnes unzufrieden?“

Schwein zuckte die Achseln. „Sie müßten selber allmählich drauf kommen, daß wir mit diesen Ausgaben nicht Schritt halten können.“

„Ich verstehe, Schwein, Sie können sich durchaus nicht mit dem neuen Kurs befreunden. Offen gestanden: ich auch nicht. Aber wir haben auf unsere Art geschafft; nun sollen es die Jungen auf ihre Art versuchen. Ich bin nicht dafür, ihnen ins Handwerk zu pfeifen.“

„Aber man darf sie auch nicht gerade in allem gewähren lassen; es steht doch keine Zahmarztstube, sondern eine alte, solide Firma, Ihre Lebensarbeit auf dem Spiele. Sie dürfen nicht einfach zusehen, wie das mit aller Gewalt zugrunde gerichtet wird, was Sie in fünf- unddreißig Jahren aufgebaut haben.“

(Fortsetzung folgt.) 1



Marine-SA fährt um die Welt

Die blauen Jungens auf ihrem nur 13 m langen Boot im Hafen von Rotterdam. Die blauen Jungens gehören dem Marinesturm von Altona an. Ihre Welt-Reise ist auf zwei Jahre berechnet



Die Arche Noah im Spielzeugreich.

Eine hübsche Gruppe der Sonneberger Spielzeugschau die auf der Berliner Weihnachtsmarktausstellung zu sehen sein wird: Lustige Tierfiguren vor der Arche Noah.

Luftabrüstung in Genf

Major a. D. von Reiser.

Als in Versailles dem deutschen Volke nicht nur die ledigliche zum Angriff bestimmten Bombenflugzeuge, sondern auch jede aktive Luftverteidigung gegen sie verboten wurde, da konnte man sich diese unritterliche Handlungsweise allenfalls noch mit der Zustimmung und dem Siegesrausch erklären, der die Väter des Schanddikts jede Maßigung und jede Menschlichkeit vergessen ließ. Wenn aber Frankreich und alle seine Freunde, leider auch England, bei dem das Wörtchen „fairness“ somit eine so große Rolle spielt, noch heute nach 15jähriger Friedenszeit und unzähligen Beweisen einer geradezu unerhörten Friedensliebe des deutschen Volkes, an dieser schändlichen Maßnahme festhalten wollen, trotz eigener starker Aufrüstung in der Luft, so ist ein so nachhaltiges Feindschaftsgefühl, ein so bewußter Unterdrückungsgeist für uns Deutsche einfach unfassbar.

Man bedenke nur, in welcher ungeheurer Maße seit Versailles die Luftbedrohung für das wehrlose Deutschland infolge der vielfachen Steigerung der Schnelligkeit, Wendigkeit und Tragfähigkeit der Flugzeuge gestiegen ist und täglich weiter steigt! Frankreich allein besitzt heute schon 4000, mit seinen Vasallenstaaten rings um Deutschland zusammen 6000 startbereite Kriegsflugzeuge, von denen rund 2000 Bombenflugzeuge sind, die in wenigen Stunden jede Stadt und jedes Dorf Deutschlands erreichen und mangels jeder Gegenwehr in größter Ruhe und Sicherheit verwüsten können. Der Plan zum konzentrischen Luftangriff auf das deutsche Volk liegt fertig in den Geheimbüchern der Luftgeneräle Frankreichs, Belgiens, Polens und der Tschechoslowakei. Mag auch die Gefahr eines solchen Luftmordes nicht unmittelbar bevorstehen — keine Friedensbetenerung so stark gerüsteter Luftmächte, kein Völkerbund, kein Friedenspakt kann Deutschland irgendeinerlei Sicherheit gegen einen plötzlichen Luftüberfall von allen Seiten bieten.

Deutschland hat darum in Genf seit Beginn der nun so häufig zusammengebrochenen Abrüstungskonferenzen ununterbrochen die völlige Abschaffung der Luftwaffe gefordert, genau so wie es selbst aufgrund des Versailler Diktates seine gesamte Luftflotte, angeblich um Deutschland einen Angriffs-friede unmöglich zu machen, zerstören mußte. Wenn diese Zerstörung in noch nicht einem Jahre reiflos erfolgen konnte, so war es schon ein sehr großes Entgegenkommen Deutschlands, daß es sich jetzt auf eine längere Uebergangszeit einlassen wollte, innerhalb deren die Luftabrüstung der Siegerstaaten erfolgen sollte. In diesem Punkte war auch der später so stark verschlechterte Macdonald-Plan, dem Deutschland in seinen Grundzügen bekanntlich zugestimmt hatte, für uns unannehmbar: Fünf Jahre — später sogar 8 Jahre — sollten den Luftmächten für ihre Abrüstung bewilligt werden, und nach Ablauf dieser Zeit sollten die großen Militärstaaten, also auch Frankreich, noch je 500, Polen und die Tschechoslowakei je 250 Militärflugzeuge beibehalten, Deutschland dagegen noch weiter ohne jeden aktiven Luftschutz bleiben. Das übrige Material sollte nicht etwa zerstört, sondern zu „Transportzwecken“ weiter benutzt werden. Der Bombenabwurf sollte zwar verboten werden, aber für „entferntere Gegenden“ erlaubt bleiben, eine Bestimmung, der gegenüber äußerstes Mißtrauen berechtigt war.

Die zivile Luftfahrt sollte nach diesem englischen Plan zwar nicht internationalisiert, aber unter „internationale Kontrolle“ gestellt werden, also nur ein anderes Wort für die gleiche Absicht: Deutschlands Vorprung in der Zivilluftfahrt, der auf seine günstige verkehrspolitische Lage als „Luftkreuz Europas“ zurückzuführen ist, zunichte zu machen und seine glänzend entwickelte Verkehrsfliegerei durch internationale Bestimmungen ins Herz zu treffen. Denn die französische These, daß eine allgemeine Luftabrüstung nicht eher stattfinden könne, als bis Frankreich gegen die „gefährlichen“ deutschen Zivilluftzeuge gesichert sei, ist nur kindisch zu nennen und wird am besten durch den hervorragenden französischen Luftschiffverhandigen, den berühmten Militärflieger Oberst Brocard, widerlegt, der überzeugend nachgewiesen hat, daß derartig umgewandelte Zivilluftzeuge durchaus kriegsunbrauchbar wären und eine leichte Beute der französischen Jagdflieger werden würden.

Zum erstenmal sind im Weltkrieg Luftfahrzeuge als Kampfmittel verwendet worden, und die Grausamkeit der Luftkriegsführung, die im Zukunftskriege in hundertfach verstärktem Maße auch die Zivilbevölkerung treffen würde, ist in der ganzen Welt anerkannt worden. Ihre heutige restlose Vernichtung würde nur den früheren Zustand der allgemeinen Sicherheit in der Luft, wie er noch vor 25 Jahren bestand, wiederherstellen und den Krieg auf die kämpfenden Landheere und Flotten beschränken. Wenn aber, wie Frankreich behauptet, eine Luftflotte wirklich „unumgänglich notwendig“ für die nationale Sicherheit wäre, dann könnte unmöglich Deutschland allein auf diese nationale Sicherheit verzichten.

Im Eissturm auf dem Großen Bärensee

Feuer im Schiff — Ein heldenhafter Kapitän — Bericht in den Einöden der Arktis

Kapitän Ingraham war der Führer des Schoners „Speed“, man muß sagen: war; den jetzt liegt der tapfere Seemann in Fieberhauern, aus denen er wahrscheinlich nicht mehr erwachen wird, in einem Krankenhaus Camerons. Sein Schiff aber ruht auf dem Grund des Großen Bärensees. Die „Speed“ kam, ein anderes 50-Tonnen-Schiff im Schlepptau, mit einer Ladung Maschinen aus Franklin. Beide Mannschaften, die der „Speed“ und die fünf Mann des anderen kleinen Schiffes, taten ihren Dienst, ohne böses zu ahnen; Kapitän Ingraham stand auf der Kommando-brücke und gab Befehle, um dem aufziehenden Eissturm zu begegnen, als plötzlich eine mächtige Detonation alles zusammenjähren ließ.

Der Kapitän war mit einem Sprung von der Kommando-brücke und eilte nach dem Maschinenraum, aus dem dicke Qualmwolken hervordrangen. Ungeachtet dieses Rauchs kletterte er die Leiter hinunter, mitten in das Flammenmeer hinein, und rief die Namen des Maschinenföhrers und des Heizers Potts, die sich als einzalge unter Deck befanden. Als er keine Antwort erhielt, rief er wieder und wieder, wobei er verlorchte, weiter vorzudringen. Endlich zeigte ihm ein leises Stöhnen, daß dicht vor ihm einer der beiden Männer liegen mußte. Er blickte sich, tastete blind umher und fühlte nach kurzer Zeit tatsächlich einen Körper. Schnell hob er ihn auf, eilte zur Leiter, auf der ein Matrose stand und seinen Namen rief.

Er übergab dem Matrosen seine Last und tastete sich dann in das Feuer zurück, obwohl schon seine Kleider zu brennen angingen und entsetzliche Schmerzen am Kopf ihm zeigten, daß seine Haare sengten. Bald hatte er auch den zweiten Mann gefunden und schleppte ihn auch zur Leiter zurück, übergab ihn wieder einem Matrosen und kletterte dann selbst auf Deck.

Hier standen schon andere Matrosen bereit, die ihn sofort mit Decken umwickelten und so den Brand erstickten. Nachdem das geschehen war, eilte er in seine Kabine, die das Feuer noch nicht erreicht hatte, verband sich die Brandwunden, klebte sich um und frick wieder an Deck, um weitere Maßnahmen gegen den aufziehenden Sturm zu treffen.

Kaum stand er halb ohnmächtig und mit schmerzzerquältem Gesicht auf der Kommando-brücke, als auch schon die ersten Eiskügel vom Himmel fielen, wenig später feste der Sturm heftig ein. Es war bitterkalt, wild peitschten die treibenden Eisschollen gegen das sich vorwärtskämpfende Schiff, schwarze gähnte die Nacht. Kapitän und Mannschaft hielten dem tapferen Schiff, gegen die Eismassen von oben und unten anzukämpfen, arrell leuchtete vor und hinter ihnen das Feuer, das vorläufig noch vom Eisregen niedergehalten wurde. Alles fragte sich: Werden wir hier lebend herauskommen?

Doch plötzlich hörten die Eiskügel auf, vom Himmel zu fallen, der Sturm haute ab. Nun leuchtete Kapitän Ingraham mit einer Scheinwerferlampe auf den Kompaß, um festzustellen, wie weit der Sturm das Schiff vom Kurs abgetrieben hatte; doch der Kompaß funktionierte nicht mehr, hatte den Sturm nicht so gut überstanden, wie das brennende ächzende Schiff.

Da der Himmel inzwischen klar geworden war, die Wolken sich verzogen hatten, versuchte es der tapfere Kapitän, sich nach den Sternen zu richten. Es ging auch ganz gut, bis wieder neue Wolken aufzogen, ein neuer Eisregen herniederprasselte, der Sturm neu aufbeulte. Da wurde das wehrlose Schiff an die Klippen angetrieben, soa sein Anhängsel, das ebenso wehrlos war, hinterher, das Tau riß, und die „Speed“ schoß vorwärts wie ein von der Kette gelassener Hund, während das kleinere, auch schon schwer beschädigte Schiff mit seiner schwachen Besatzung von 5 Mann sich selbst überlassen blieb.

Nun ließ sich auch das Feuer nicht länger niederkämpfen, erreichte das Deck und fraß sich durch zum Oberdeck, das der letzte Zufluchtsort der Mannschaft war. Mit lautem Knall barst plötzlich das Schiff in der Mitte auseinander, sechs Matrosen stürzten aufschreiend über Bord und ertranken unter den Eisschollen oder wurden von ihnen erschlagen.

Kapitän Ingraham befahl, schleunigst das Gummi-Rescueboot klar zu machen, warf noch einen Blick auf die beiden inzwischen ihren Wunden erlegenen Maschinen und verließ schwankend sein treues Schiff mit einem Leichnam, der der einzige Ueberlebende der Besatzung war.

Zwei Tage trieben die beiden Schiffbrüchigen auf dem Großen Bärensee umher, und als sie endlich das Land erreichten, war der Kapitän von Fieberhauern geschüttelt. Doch er wollte trotzdem nichts davon wissen, in das Innere des Landes zu marschieren, um zu Menschen zu kommen; erst mußte er die mit dem zweiten Schiff abgetriebenen fünf Matrosen auffinden. So wanderte er drei weitere Tage an der Küste umher, bis er endlich tatsächlich auf die Verlorenen stieß, deren Schiff inzwischen gestrandet war. Und als er diese Leute lebend wußte, war es mit seiner Kraft vorbei, er brach ohnmächtig zusammen.

Von den nun sechs gefunden Seelenten machten sich drei mit vier ebenfalls geretteten Polarhunden auf den Weg, Hilfe herbeizuschaffen; als Proviant hatten sie weiter nichts bei sich als aetrodnete Kartoffeln. Sie kamen aber nicht weit, denn schon nach vier schredlichen Wandertagen brachen zwei von ihnen vor Erschöpfung zusammen, außerdem ging ihnen ein Hund verloren, der in einem Eisloch verlank.

Als sie sich endlich zu den Wartenden zurückgeschleppt hatten, machten sich zwei andere auf den Weg, die schließlich auch nach einem Marsch von 6 Tagen nach Cameron Bay gelangten, das etwa 250 Kilometer von der Stelle entfernt liegt, an der der totwunde Kapitän mit seiner geretteten Mannschaft wartete; diese lange Strecke leaten die beiden Seelente zurück, ohne eine längere Rast zu machen.

Sofort, als die Beiden der Behörde Bericht erstattet hatten, flogen zwei Flugzeuge auf, um nach den Verirrten zu suchen. Bald fanden sie sie auch und brachten sie nach Cameron Bay, wo sie sämtlich in das Krankenhaus eingeliefert werden mußten.

Nach zwei Tagen konnten sie aber alle wieder entlassen werden bis auf den Kapitän, der noch immer besinnungslos liegt und wenig Hoffnung hat, durchzukommen.

„Abdul Khan“ aus Essen-Ruhr

Essen, 1. Dezember. Die Polizei in Warschau bestätigt jetzt die Verhaftung des mit 200.000 RM. flüchtigen Lottereeinnehmers Wilhelm Schönwald durch einen Grenzposten. Schönwald hat einen auf den Namen Abdul Khan ausgestellten afghanischen Paß mit sich geführt. Der polnischen Polizei gegenüber hat er erklärt, afghanischer Staatsbürger und nicht deutscher zu sein. Er sei niemals in Essen gewesen und habe auch die ihm zur Last gelegte Unterschlagung nicht begangen. Nachdem festgesetzt worden war, daß „Abdul Khan“ die afghanische Sprache nicht im geringsten beherrsicht, hat man ihn fotografiert und ein Lichtbild nach Essen gesandt. Auf dem Lichtbild wurde „Abdul Khan“ einwandfrei als der gesuchte Schönwald erkannt. Schönwald befindet sich zurzeit in Krakau in Haft. Seine Auslieferung wird demnächst erfolgen.

Raubüberfall auf offener Straße

Remscheid, 1. Dezember. Gestern gegen 12 Uhr wurde in unmittelbarer Nähe des Rathauses ein frecher Raubüberfall ausgeführt. Ein von der Reichsbank kommender junger Mann mußte an einem in der Scharfstraße haltenden Personentransportwagen vorbei. Im gleichen Augenblick sprangen

zwei Männer aus dem Wagen, setzten ihm eine Pistole auf die Brust und entrißen ihm die Aktentasche, in der sich 4500 RM. befanden. Die Räuber bestiegen sofort wieder den Wagen und jagten davon. Bei der Abfahrt wurde der Ueberfallene nochmals mit der Pistole bedroht. Das sofort von einem benachbarten Geschäftshaus alarmierte Ueberfallkommando konnte die Burischen nicht mehr fassen.

Festnahme katholischer Geistlicher in Bayern

München, 1. Dezember. Der bayerischen politischen Polizei war von mehreren Seiten gemeldet worden, daß von einigen katholischen Geistlichen in München unzulässige Grenzmelddungen über angebliche Vorkommnisse im Konzentrationslager Dachau verbreitet werden in der offenkundigen Absicht, Empörung und Unruhe zu erregen. Die bayerische politische Polizei hat in Vertoll ihrer Verbringungen, den durch den Abschluß des Konkordats angeordneten Relations-frieden zu wahren, die notwendigen Erhebungen durchzuführen, in deren Verlauf die Festnahme von mehreren Geistlichen unerläßlich war. Die Festnahmen erfolgten nach Rücksprache mit der Staatsanwaltschaft. Die unwahren Erzählungen gingen von dem ehemaligen, der Bayerischen Volkspartei angehörenden Stadtrat Stadtpfarrer Dr. Emil Müller aus, der ebenfalls festgenommen wurde. Strafanzeige ist erstattet. Weitere Erhebungen sind noch im Gange.



Mit dem Pfennig in den Kampf gegen Hunger und Kälte!

Jeder Pfennig hilft, arbeitet mit am Winterhilfswerk! Beachtet die Sammelbüchsen bei Eurem Kaufmann!

Steuerrückstände werden erlassen, wenn...

Flüssigmachung von Steuerrückständen für Arbeitsbeschaffung

Es gibt Steuerpflichtige, deren wirtschaftliche Bewegungsmöglichkeit und Kreditfähigkeit dadurch beeinträchtigt ist, daß sie mit Steuerzahlungen stark im Rückstand sind. Sie würden gern Erlaßbeschlüsse, Instandsetzungen, Ergänzungen, oder dergleichen durchführen lassen, es ist ihnen jedoch nicht möglich, den erforderlichen Kredit zu erhalten, solange ihre alten Steuerrückstände bestehen. Der Kampf der Arbeitslosigkeit bedingt, daß diese Hemmung soweit wie möglich beseitigt wird. Deshalb hat der Reichsminister der Finanzen durch Rundschreiben die Finanzämter soeben ermächtigt, die Rückstände aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 unter der Voraussetzung zu erlassen, daß der Steuerpflichtige in der Zeit vom 1. Dezember 1933 bis 31. März 1934 einen entsprechenden Betrag aufwendet für Erlaßbeschlüsse an Gewerbetrieben des gewerblichen oder landwirtschaftlichen Anlagekapitals, für Instandsetzungen oder Ergänzungen an Gebäuden, für Wohnungsteilungen oder dergleichen.

Wer mit Steuern aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 rückständig ist und von der Möglichkeit, den Betrag erlassen zu erhalten, Gebrauch machen möchte, muß die Erlaßbeschlüsse, Instandsetzungen, Ergänzungen oder dergleichen unverzüglich im Angriff nehmen und bis spätestens 31. Dezember 1933 beim Finanzamt einen Antrag stellen.

Die steuerlichen Vergünstigungen des Gesetzes über die Steuerfreiheit für Erlaßbeschlüsse vom 1. Juni 1933 und des Gesetzes über Steuererleichterungen vom 15. Juli 1933 und die Möglichkeit der Gewährung eines Reichszuschusses nach dem Gebäudeinstandsetzungsgezet vom 21. September 1933 werden durch einen Erlaß, der im Rahmen der neuen Maßnahme erfolgt, nicht berührt. Diese steuerlichen Vergünstigungen und der Reichszuschuss werden trotzdem gewährt. Auch Zinsvergütungsscheine werden trotzdem gegeben. Es handelt sich also in dem Steuernachlaß um eine Maßnahme neben den übrigen Maßnahmen.

Ein Antrag auf Erlaß des Steuerrückstandes unter der bezeichneten Voraussetzung hat nur Aussicht auf Erfolg, wenn glaubhaft erscheint, daß der Rückstand in der Entrichtung von Reichsteuern nicht auf Verschuldung oder Nachlässigkeit zurückzuführen ist. Eine Verlängerung der Antragsfrist über den 31. Dezember 1933 hinaus wird nicht erfolgen. Rückstände aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933, wegen deren ein Antrag im Rahmen des soeben erschienenen Rundschreibens nicht bis zum 31. Dezember 1933 eingebracht wird, werden ab Januar 1934 unbedingt zu begleichen sein. Es empfiehlt sich deshalb, daß die Steuerpflichtigen die mit Steuerzahlungen aus der Zeit vor dem 1. Januar 1933 rückständig sind, unverzüglich einen entsprechenden Antrag auf Erlaßbeschlüsse, Instandsetzungen, Ergänzungen oder dergleichen erteilen und unverzüglich einen Antrag beim Finanzamt einbringen.

Die neue Maßnahme erstreckt sich auf Reichsteuern und zwar auf je gleiche Reichsteuern mit Ausnahme der Lohnsteuer.

Es ist ausgeschlossen, daß die Maßnahme früher oder später auch auf Rückstände ausgedehnt wird, die auf die Zeit nach dem 1. Januar 1933 entfallen, sondern es handelt sich um eine einmalige Maßnahme im Rahmen

der gegenwärtigen Winterschlacht gegen die Arbeitslosigkeit. Auf Rückstände, die auf die Zeit nach dem 1. Januar 1933 entfallen, findet das übliche Vorgehensverfahren Anwendung. Es ist Pflicht eines jeden Steuerpflichtigen, der solche Rückstände zu verzeichnen hat, diese sobald wie irgend möglich zu beseitigen.

Je schneller die Beseitigung der Rückstände erfolgt und je pünktlicher die laufenden Steuerzahlungen entrichtet werden, umso früher ist die Voraussetzung für die praktische Durchführung der grundlegenden Vereinfachung unseres Steuerwesens und für eine Senkung der Steuerlast gegeben.

Wesentliche Neueinrichtungen im Arbeitsdienst

Einführung des Meldeamtes und Arbeitspässes

Berlin, 1. Dezember. Mit dem 15. Dezember tritt eine wesentliche Neueinrichtung des Arbeitsdienstes ins Leben. In diesem Tage werden die von der Reichsleitung des Arbeitsdienstes im ganzen Reich eingerichteten Meldeämter für den Arbeitsdienst ihre Tätigkeit aufnehmen. Diese Meldeämter haben die Aufgabe, sämtliche Freiwilligen, die sich für den deutschen Arbeitsdienst melden, zu erfassen und von nun an alle Einstellungen in den Arbeitsdienst vorzunehmen.

Um diese Aufgabe durchführen zu können, ist bereits das Reichsarbeitsministerium bzw. die Reichsanstalt für Arbeitslosenvermittlung und Arbeitslosenversicherung errichtet worden, an alle Arbeitsämter die Anweisung zu geben, daß ab 15. Dezember die Freiwilligen, die sich für den Arbeitsdienst melden, an das nächstgelegene Meldeamt des Arbeitsdienstes zu verweisen sind.

Von jetzt ab werden also alle Freiwilligen, die sich melden, durch den Arbeitsdienst selbständig eingestellt, und zwar durch die Meldeämter. Annahmen erfolgen täglich an den Wochentagen während den Dienststunden. Die Einstellung in den Arbeitsdienst erfolgt aber nur noch am ersten eines jeden Monats. Wer nach dem 15. eines Monats sich meldet, läuft Gefahr, daß keine Einstellung erst im übernächsten Monat erfolgen kann.

Die Meldeämter werden auch die Entlassung aus dem Arbeitsdienst melden und werden jedem Angehörigen des Arbeitsdienstes einen Arbeitspaß ausstellen. Dieser Paß wird in Deutschland bald ein sehr wichtiges Dokument sein, mit dem der Besitzer manchen Vorteil erlangen kann. Wir können uns denken, daß die Zeit nicht fern ist, wo der Einzelne, wenn er sich um Arbeit oder Anstellung im Staatsdienst bei Gemeinden, Behörden usw. bemüht, zuerst zu hören bekommt: „Zeigen Sie Ihren Arbeitspaß!“ und daß das Vorzeigen des Arbeitspässes ihn dann moralisch vor denen ein Plus geben wird, die solchen Arbeitspaß nicht vorzeigen vermögen.

Die junge Männerwelt Deutschlands hat also ein erhebliches Interesse daran, dafür zu sorgen, daß sie in den Besitz eines Arbeitspässes gelangt. Das ist nur möglich über den Arbeitsdienst, der ein Ehrenamt für Deutschland ist.

Aus Baden und Nachbarstaaten

Mannheim, 1. Dezember. (Töblicher Sturm.) Am Mittwochabend kürzte auf dem Marktplatz ein verheirateter 63 Jahre alter Mann, offenbar infolge Unsaftens, die Treppe zu der Bedürfnisanstalt hinab und blieb bewußtlos liegen. Er wurde mit dem Sanitätsauto in das kaiserliche Krankenhaus gebracht, wo er wenige Stunden später gestorben ist.

Rappel (Rhein), 1. Dez. (Lichtfahne gesunken.) Bei den Rheinregulierungsarbeiten versank hier ein mit Kies beladener großer Lastkahn im Strom. Er konnte erst am nächsten Tag wieder gehoben werden.

St. Georgen (Schwarzwald), 1. Dez. (Tot ausgefunden.) Seit einigen Tagen war hier der 58 Jahre alte, verheiratete Maschinenschlosser Karl Schneider vermißt worden und wurde nun gestern Abend in einem Schuppen tot ausgefunden. Die Leiche weist keine Spuren eines gewaltsamen Todes auf und auch Selbstmord dürfte kaum in Betracht kommen, so daß die Todesursache noch amtlich aufgeklärt werden muß.

Willingen i. Schw., 1. Dezember. (In die Maschine geraten.) Ein schreckliches Unglück ereignete sich am Mittwoch im Messingwerk. Ein 40jähriger verheirateter Schlosser wurde von einer Fräsmaschine erfasst, wobei ihm das rechte Bein und das rechte Gesicht aufgerissen wurde. Auch hat er schwere innere Verletzungen erlitten. Der so übel Zugerichtete starb bereits eine Stunde nach dem Unfall.

Nimburg (Kaiserstuhl), 1. Dez. (Die Leiche der Hellen gefunden.) Die Leiche der 28 Jahre alten Frida Hellen, die sich nach Angaben ihres Freundes am Sonntag Abend in den Kanal stürzte und ertrank, konnte jetzt geborgen werden. Weder die Lage der Leiche noch die Sektion boten irgendwelche Aufschlüsse, ob freiwilliger Tod oder ein Verbrechen vorliegt. Staatsanwaltschaft und Gendarmerie haben ihre Erhebungen inzwischen fortgesetzt. Nach den vorliegenden Zeugenaussagen ist nicht anzunehmen, daß die Tote freiwillig bezw. ohne vorhergehende Auseinandersetzungen aus dem Leben schied. Sie befand sich in anderen Umständen, hatte aber in den letzten Tagen nie irgendwelche Anzeichen von Schwermut gezeigt. Der Liebhaber, der 29 Jahre alte Karl Diehl von Bödingen wurde in Untersuchungshaft überführt.

Vörsach, 1. Dezember. (Selbstmord.) In der Nacht zum Donnerstag hat sich in der Spitalstraße in Vörsach der 21 Jahre alte Fritz Beramann durch einen Schuß in den Kopf das Leben aneignet. Man steht bei der Tat des hoffnungsvollen jungen Menschen, der in den nächsten Tagen in Basel wieder als Gipser Arbeit finden sollte, vor einem Rätsel.

Unberufene Einnischung in Wirtschaftsbetriebe unterfragt

Karlruhe, 1. Dez. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Der Finanz- und Wirtschaftsminister hat an die Bezirksämter, die Polizeipräsidenten und die Polizeidirektion Baden-Baden folgenden Erlaß gerichtet:

Der Reichsarbeitsminister und der Reichswirtschaftsminister weisen in einem Rundschreiben vom 21. Oktober 1933 darauf hin, daß noch immer Fälle gemeldet würden, in denen unbefugene Kreise in Verhältnisse der einzelnen Betriebe eingriffen, indem sie auf die Zusammenfassung der Belegschaft und auf die Entlassung von sogenannten Doppelverdienern usw. Einfluß zu gewinnen suchten. Es sei sogar vorgekommen, daß außerbetriebliche Stellen, wie Fachschafts-

Sechs Hinrichtungen in Köln

Sühne für die Kölner Kommunisten-Bluttat.

Berlin, 1. Dezember. Wie der Amtliche Preussische Pressedienst mitteilt, sind gestern Morgen in Köln die durch Urteil des Schwurgerichts vom 22. Juli 1933 wegen Mordes bzw. wegen Anstiftung zum Mord zu Tode verurteilten Kommunisten, nämlich die Arbeiter Hermann Hamacher, Otto Baeyer, Bernhard Wilmis, Heinrich Horst, Mathias Joseph Moritz und der Fensterverger Josef Engel hingerichtet worden.

Der preussische Ministerpräsident Goering hat die Begnadigung der Verurteilten abgelehnt, da es sich um einen organisierten Mordfall der kommunistischen Unterwelt auf harmlose Nationalsozialisten gehandelt hat. Der Mordfall geschah auf ausdrücklichen schriftlichen Befehl der örtlichen RPD, die, wie bereits erwähnt, angeordnet hatte, daß die von ihr ausgeschickten schwerbewaffneten Patrouillen auf Nationalsozialisten scharfen, sie auf Waffen untersuchen und bei Weigerung der Durchsicherung „umlegen“ sollten. Daß dieser Befehl nur zum Schein die Untersuchung anordnete, tatsächlich aber den sofortigen Mord jedes begegnenden Nationalsozialisten verlangte, hat seine Ausführung durch die Verurteilten bewiesen. Sie haben die ihnen auf der Straßentgegenkommenden Nationalsozialisten, ohne daß ein Wortwechsel oder irgend ein Streit vorhinging und ohne daß sie die Gestattung der Durchsicherung nach Waffen von ihnen verlangten, ohne weiteres niedergeschossen und die Beschädigung solange wiederholt, bis zwei Nationalsozialisten tot auf der Straße blieben und einer schwer verwundet sich nur durch die Flucht retten konnte. Sie haben sogar auf die hilflos am

warde oder Verbandsangehörige, an Unternehmer ihres Bezirks das Ansehen geküßt hätten, die Einstellung und Entlassung von Arbeitnehmern von ihrer Zustimmung abhängig zu machen. Schließlich hätten sich auch an einzelnen Orten Büros aufzetaut, die den Anspruch erheben, als Schiedsstellen oder Schlichtungsausschüsse über Maßnahmen innerhalb eines Betriebes Entscheidungen zu fällen.

Von Seiten der Regierung ist mehrfach betont worden, daß derartige Eingriffe in die Wirtschaft nicht mehr länger geduldet werden können. Ich erwarte daher von den nachgeordneten Behörden, daß sie mit Nachdruck und Eifer diese Mißstände entzuentreten und die notwendigen Maßnahmen zur Sicherung des gesellschaftlichen Zustandes treffen. Kein Betriebsführer ist verpflichtet, Vorladungen und Anordnungen von Stellen Folge zu leisten, die nicht durch Gesetz oder durch die Regierung dazu berufen sind. Kreise, die unerlaubte Zumutungen unter Anwendung von Druckmitteln stellen, haben zu erwarten, wegen Annahme von Amtsbezugnissen oder Störung des Wirtschaftsfriedens zur Rechenschaft gezogen zu werden.

Die Gründungsfeier des DVAG

München, 1. Dez. Am Donnerstag hielt „Der Deutsche Automobilklub“ (DVAG) in seinem Verwaltungsgebäude eine Gründungsfeier ab, der neben fast sämtlichen Präsidien und Gauführern auch Kultusminister Schömm, der Oberbürgermeister von München, Vertreter der Polizei und namentlich der Sportwelt und der Behörden beimohnten. Der Chef des Kraftfahrwesens der SA und Präsident der obersten nationalen Sportbehörde, Obergruppenführer Hühnelein hielt die Gründungsrede, in der sich über Zweck und Ziele des DVAG äußerte: Unsere Aufgabe ist eine Aufgabe von allgemeinem Interesse. Wir haben heute 200 000 Motor- und SS-Männer und 100 000 Männer des NSKK. Dies ist ein Machtfaktor, dem kein Mensch das Recht freitritt machen kann die Geschicke der deutschen Kraftfahrt entscheidend zu beeinflussen und die Führung zu übernehmen. Der DVAG ist keine Fortführungsorganisation des NSKK, des NSD oder des Touringclubs, sondern ein neues Gebilde, das mit dem NSKK zusammenarbeitet, wo es um die große Kraftentfaltung geht und allein marschiert, wo es selbständige Aufgabengebiete zu betreten hat. Vizepräsident, Brigadeführer Dyermann übernahm namens des Präsidiums die Klage. Er gelobte Stinngabe an den Führer und an das Vaterland und bekräftigte das Gelübnis mit einem dreifachen Sieghell.

Aus der Pfalz

Wiesbaden, 1. Dez. (Die Hochzeitsnacht im Polizeigewahrsam verbracht.) Ein junger Mann, der hier am letzten Dienstag Hochzeit feierte, hatte dem Alkohol so reichlich zugeprochen, daß er rabiat wurde und die junge Frau telefonisch die Polizei zu Hilfe rief. Die Polizei verbrachte den Mann in Polizeigewahrsam und entließ ihn am nächsten Morgen wieder.

Dankensberg, 1. Dez. (Erhängen aufgefunden.) Im Walde wurde ein junger Mann von hier erhängt aufgefunden. Es liegt Selbstmord vor.

Ludwigshafen, 31. Nov. (100 549 Einwohner.) Nach den monatlichen Zusammenstellungen des Amtes für Wirtschaft und Statistik der Stadt Ludwigshafen ist die Einwohnerzahl von 109 772 im September 1933 auf 109 549 im Monat Oktober gesunken. Im Oktober des Vorjahres belief sie sich auf 109 589. Geburten und Tode wurden im Okt. 112 vorgenommen gegenüber 110 im September und 107 im Oktober 1932.

Starker Schneefall auf dem Obel

Die seit Montag eingetretenen Schneefälle haben sich andauernd fortgesetzt und beträgt zurzeit die Schneehöhe 25 bis 30 cm, so daß der Winterport nunmehr voll aufgenommen worden ist.

Den es nach frohem Bergerleben geküßt, der wende seine Bretter hinaus zum Altbahnhof. Von da aus geht es in flotter Fahrt von kurzer Dauer nach Herrenalb in die Berge und Wälder. Nur wenige Schritte braucht man vom Bahnhof Herrenalb aus zu tun, um in die hübsche Pracht tief verschneiter Wälder zu gelangen und in die Waldstille einzudringen. Hier kann man sein sportliches Können erproben. Auch für Anfänger ist das Skifahren auf dem Obel wie geschaffen.

Wetterbericht vom Obel: 25—30 cm Schnee, 7 cm Neuschnee, Pulver, —4 Grad. Witterung aufsteigend. Ski sehr gut, Obel gut.

Abelwasserstand am 30. und 29. November.

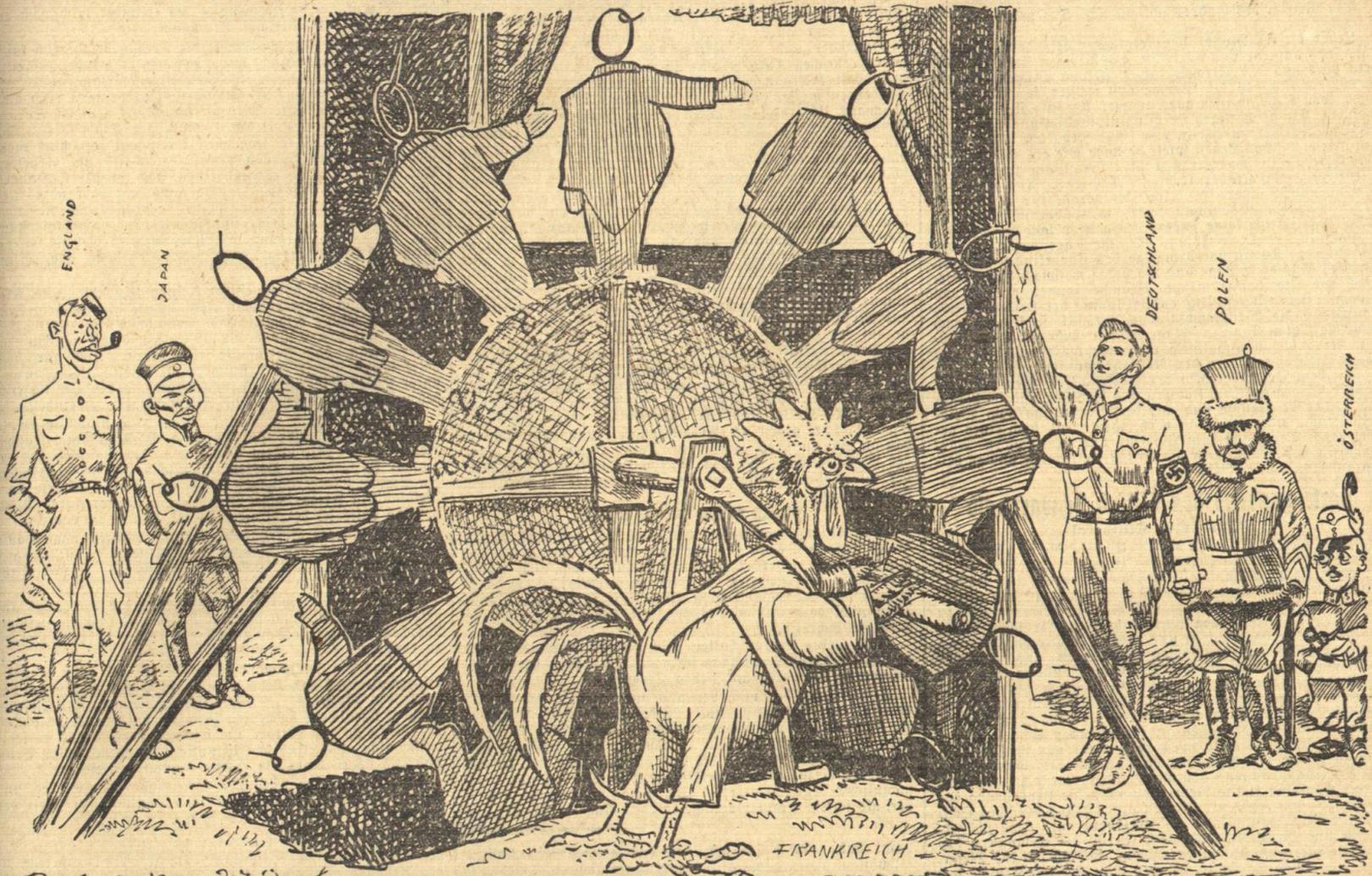
	30.	29.
Rheinfelden	198	198
Breisach	110	101
Rehl	284	298
Maxau	381	380
Mannheim	238	240

Boden liegenden Schwerverwundeten noch weiter geschossen. Durch solche rohe, feige und hinterlistige Mordtaten haben sich die Verurteilten selbst aus der Volksgemeinschaft für immer ausgeschlossen!

Aufdeckung kommunistischer Geheimpläne

Zahlreiche Verhaftungen in Lübeck.

Lübeck, 1. Dezember. Der geheimen Staatspolizei Lübeck ist ein neuer Schlag gegen kommunistische Umtriebe gelungen. Am 11. November war bereits ein kommunistischer Festgenommen worden, der mit kommunistischen Flugblättern unterwegs war. Die umfangreichen Ermittlungen haben inzwischen zur Festnahme von 33 Personen geführt, die alle gekündigt sind, sich an dem hochverräterischen Treiben beteiligt zu haben. Weiter sind 10 Personen in die Angelegenheit verwickelt, die sich bereits wegen ähnlicher Verbrechen in Untersuchungshaft befinden. Schließlich wurden noch 6 Personen festgenommen, die als die Hersteller der kommunistischen Druckschriften in Frage kommen. Es wurden etwa 12—15 000 Stück Handzettel beschlagnahmt. 20 der festgenommenen gehören der ehemaligen RPD und weitere zehn dem kommunistischen Jugendverband an. Unter den festgenommenen befindet sich auch der Leiter der Lübecker Aktion, der von der Polizei seit längerer Zeit gesucht wurde. Es sollten bewaffnete Terrorgruppen, sog. Fensterverger, gebildet werden. Die Unruhen sollten vom Ruhrgebiet ausgehen und auf das ganze Reich ausgedehnt werden. Weitere Verhaftungen dürften bevorstehen.



Die ewigen Uebergangskabinette

1. In Frankreich sucht man sich zu retten
Mit Uebergangskabinetten
Und sucht, ob wo ein „Mann“ sich fünd
In ihrem alten Parlament.
2. Solang ein Duzend von Parteien
Nach Sicherheit und Waffen schreien,
Solange wird's auf un'rer Erden,
Nicht besser und nicht schöner werden,
3. Solang vor eigenen Interessen
Die Herrn das Wohl des Staats vergessen,
Wird man mit uns sich nicht verstehen,
Und muß der „Godel“ weiterdrehen.
4. Ein Kabinett — kaum aufgetaucht,
„Bupps“ ist es wieder schon verbraucht,
Und sinkt ob des „Erfolges“ munter
Beneppt in die Versenkung 'unter —
5. Ja, einen Staatsmann von Gewicht,
Den haben die Franzosen nicht,
Wenn „Einer“ nicht vor alle tritt,
So zählen alle „Nullen“ nit.

Auf Zimmersuche

Mein Freund wollte nach München übersiedeln und ich hatte die mehr oder weniger zweifelhafte Aufgabe, ihm eine „Bude“ zu suchen. Da er Junggeselle ist, sollte ich ihm zwei Zimmer beizugeben, möglichst bei einer Frau, die ihm auch das Abendessen machen konnte, da er abends nicht mehr gerne ausging. Ich suchte mir also aus der Zeitung einige Duzend Angebote heraus und ging los.

Treppauf, treppab lief ich, sah mir helle und dunkle, große und kleine, nette und häßliche Zimmer an, bis ich endlich eines fand, das mir für meinen Freund wie geschaffen schien.

Schnell war ich mit der Vermieterin handelseinig geworden, als sie unvermittelt fragte:

„Hat Ihr Freund Kinder?“

„Nein!“ antwortete ich erstaunt, „Ich sagte doch schon, daß er Junggeselle ist!“

„Hat er Hunde oder Katzen?“

„Nein, auch nicht!“

„Hat er Klavier, Radio oder Grammophon?“

„Nein, auch das nicht!“ beendete ich das „Kreuzverhör“, „aber soviel ich weiß einen Füllfederhalter, der fragt — macht das was?“

Ganz gerissen

Der Radfahrer war unvorschriftsmäßig gefahren und schon hatte ihn auch der Schupo beim Wädel. Notizbuch heraus, Amtsmiene aufgesetzt:

„Sie heißen?“

„Wzjelczorbzeczjwstj.“

„W-i-e?“

„Wzjelczorbzeczjwstj, Herr Wachtmeister.“

Wzjelczorbzeczjwstj klappert der Schupo das Buch zu und sagt:

„Na, diesmal will ich noch ein Auge zudrücken!“

Und vergnügt rabelt Paul Müller von dannen. Sein Triad hatte sich wieder mal glänzend bewährt.

Auf einem schottischen Postamt

„Entschuldigen Sie, Herr Postverwalter, mit dieser Feder kann ich nicht schreiben, sie ist ganz kaputt.“

„Schön, kommen Sie in einigen Tagen wieder, ich werde die Feder sofort zur Reparatur schicken.“

Zadel und Lob

„Peter, ich habe dich sehr ernst etwas zu fragen. Hast du tatsächlich hinter dem Rücken deines Vaters gelagt, er sei ein Esel?“

„Ja, Mutti.“

„Nun, das ist sehr ungezogen. Ich freue mich aber, daß du gleich die Wahrheit gelagt hast.“

Weihnachtslegende

Im Religionsunterricht der Kleinen sagt die Lehrerin: „Und Maria gebar ihren ersten Sohn.“

Klein-Mse fragt: „Was heißt gebar?“

Die Lehrerin darauf: „Das heißt soviel wie bekam.“

Am nächsten Tag freudestrahlend die Kleine in die Schule kommt.

„Gestern gebar meine Schwester einen Kanarienvogel.“

Erziehung

Die Vankees kauen Gummi. Dann spucken sie. Und das ist nicht sehr appetitlich. Aber wie soll man dem abhelfen?

Ein Hotelbesitzer in Detroit machte es so:

Er hängte in den Räumen seines Hotels Schilder auf:

„Wenn Sie zu Hause auf den Fußboden spucken, so tun Sie es bitte auch hier!“

Wir wünschen, daß Sie sich bei uns wie zu Hause fühlen.“

Das bittere Ende

In der Küche war ein Krach, Glas zersplitterte und dann sah die Hausfrau, daß ein Ball eine Scheibe eingeschlagen hatte. Aber der Uebelthäter war nirgends zu sehen. Nach einer Weile klopfte es leise, ein kleiner Junge entschuldigte sich und wies auf den Glaser, den er gleich mitgebracht hatte. Die Hausfrau freute sich und gab dem Jungen einen Apfel. Als der Glaser fertig war, sagte er zur Ueberraschung der Hausfrau: „Ich bekomme jetzt für die Erneuerung der Scheibe drei Mark achtzig.“

Rache

Lehrer (zum Kleinen Hans, den er soeben wegen Unaufmerksamkeit verhaufen hat): „So, nun nenne mir mal ein paar Säugeltiere.“

Hans (schluchzend): „Dahse, Kamel! Rhinogeros! Pferd!“

Humor

Gast (zum Kellner): „Ich habe Lammbraten bestellt, aber dies ist so hart, daß ich einen Irrtum befürchte. Ist dies wirklich Lamm?“

Kellner: „Ganz bestimmt, mein Herr.“

Gast: „Ich halte es für Hammel — in seiner zweiten Kindheit.“

„Geht dieser Roman glücklich aus?“

„Weiß ich nicht; er hört mit der Heirat auf.“

„Fräulein X. sagt, es sei ein Geheimnis mit ihrer Geburt verbunden!“

„So? Na, dann kann es sich nur um das Datum ihrer Geburt handeln!“

„Wie nennen Sie einen Mann, der ein Auto steuert?“

„Das kommt ganz darauf an, wie dicht er an mich heransfährt.“

„Ich werde Sie der Einfachheit halber Minna nennen, wie mein früheres Mädchen.“

„Einverstanden, dann nenne ich Sie der Einfachheit halber Frau Schulze, wie meine vorige Gnädige.“

„Ober, bitte einen Stuhl für meinen Kaffee.“

„Warum?“

„Er ist so schwach, er soll sich ein bißchen ausruhen.“

„Männer, ich habe eine Menge Sachen, über die ich mit dir sprechen muß.“

„Sonst mußt du immer über eine Menge Sachen sprechen, die du nicht hast.“

„Sie haben Ihre Schwiegermutter aus dem Fenster geworfen.“

„Herr Richter, ich war vollkommen von Sinnen.“

„Schön. Aber wenn sie nun jemand auf den Kopf gefallen wäre!“

„Auguste, ich habe meinen Mann in Verdacht, daß er mit seiner Sekretärin ein Techtelmechtel hat.“

„Ausgeschlossen, Madame, oder wollen Sie mich eifersüchtig machen?“

„Gnädige Frau, ich bin gestolpert und mit dem ganzen Frühstücksgeschirr hingefallen.“

„Warum haben Sie nicht wenigstens das Tablett vorher weggestellt?“

„Frau, das Kind schreit den ganzen Tag, was hat es denn?“

„Deinen Charakter.“

„Spricht der Papagei auch unanständige Worte?“

„Noch nicht, gnädige Frau, aber Sie brauchen sie ihm nur ein paar mal vorzusprechen.“

„Im Kino hat gestern zehn Minuten lang das Licht nicht funktioniert.“

„Gab es eine Panik?“

„Ja, aber erst, als es wieder hell wurde.“

Aus Ettlingen-Stadt und Land

Der Dezember

Der Reigen des Jahres schließt sich. Dezember steht im Kalender.

Ueber diesem Monat liegt ein ganz besonderer Zauber. Wer früh aufsteht und durch die dämmerigen Straßen wandelt, hört aus den Kirchen das Engellied klingen. Advent ist es. Es kommen die Wochen voll tiefer, seliger Sehnsucht. Von Geheimnissen ganz eigener Art sind die Tage umspunnen. Ein geschäftiges Heimlichum umgibt uns. Duft von Weihnachtsgebäck durchzieht das Haus. Köstliche Dinge werden gerichtet. Das Leben spielt beinahe wie ein Märchen sich ab. Ueberall in den Straßen ist es trautam zu wandeln. Die Herzen der Kinder klopfen. Mit jedem Tag rückt das Weihnachtsfest näher, jene Zeit, die gerade für die deutsche Seele so geheimnisvoll und schön, so zauberumflossen und erdentrübt ist wie keine andere des ganzen langen Jahres.

Bald kommt St. Nikolaus. Einige Tage vorher ist der Barbaratag. Knapp vor dem Tag des Christkindes feiert St. Thomas. Alle diese Tage sind Vorbereitungen weihnachtlichen Wandens, die alte volkstümliche Bräuche immer wieder von neuem aufleben lassen. Und endlich kommt der Heilige Abend. Kaum sind die Weihnachtsglocken verhallt, so klingen auch schon die letzten Stundenklänge des zu Ende gehenden Jahres. Geräuschvoll und lustig erwarten die einen, still und nachdenklich die anderen den Neujahrsmorgen.

Mit dem Dezember hebt der eigentliche Winter an. Pulveriger Schnee auf den Dächern und Straßen und im Raubruch glühender Bäume sind mit der Vorstellung vom Weihnachtsmonat unzertrennlich verbunden. Und noch eines gehört dazu: Der Wille zum Wohltun und zum Opfern. Fröhlich, wie haben wir mehr die Pflicht, zu lindern und zu helfen als jetzt, wo es Weihnachten zugeht.

Vortragsabend des Skiflub Schwarzwald

(Ortsgruppe Ettlingen)

Alles in Ettlingen, was die Brettl liebt, die uns durch den Schnee auf die verschneiten Höhen tragen, war gestern Abend im „Engelhaal“ verammelt, um die „Fahrten ins Weiße“ mitzumachen, mit denen Herr Wilh. Rudolf aus Karlsruhe seine Zuhörer in Wort und Bild zu erfreuen und zu begeistern wußte. Herr Rudolf durften wir schon öfters begegnen in hiesigen Sälen und es war immer ein Feiertag, wenn er seine ausgezeichneten Aufnahmen aus deutschen Bergen im Bild auf die Leinwand zauberte und dazu einen erklärenden Text sprach, der in seiner fernhaften Ausdrucksweise uns die tiefere Schönheit der Gebirgswelt voll erschloß. So war es auch gestern wieder ein hoher Genuß, seinen Winterwanderungen in die schönsten Egebiere der deutschen und tiroler Alpen zu folgen und von ihm zu leben und zu hören, wie man macht, um auf Schi ohne Gefahr sich des Jungbrunnens der winterlichen Natur zu bedienen. Dabei war eine kleine Repetition über die Einführung des Schiflubs ganz gut, wir lernten unser erstes deutsches Schigebirge am Schaniisland und Feldberg aufs neue schätzen. Es ist und bleibt die hohe Schule für die Erlangung des höchsten Strebens, die Alpenfahrten. 10 Fahrten ins Weiße, also eine reichliche Fülle, an der man sich jedoch nicht satt sah, zogen lockend an den Augen der Ettlinger Jugend vorüber. Aus dem schönen Tammenbereich des Schwarzwaldes ging es hinein in die Wildromantik der Alpen. Das Allgäu mit Niedereckhorn und Nebelhorn, das Wettersteingebirge gaben einen guten Vorbegriff alpiner Schneefahrten, die sich bis zum höchsten Berg Deutschlands erstreckten. Es folgten die Schliersee Berge und eine Schitour ins Watzmannkar bei Berchtesgaden. Dann kamen die großen, klaffenden Schneegebiete am Arlberg und bei Gargellen an die Reihe. Die Madrischhütte des Karlsruher Alpenvereins wird sich mancher gemerkt haben. Bei Obergurgl mit seinem patenten Schigebiet, wo im Frühjahr die schönsten Fahrten ermöglicht sind, bestiegen auch zwei Karlsruher Schitümpfer die Fallkinglspitze. Die Innsbrucker Spezialfahrt vom Passerhofel aus zum Glungezer und die F.S.S.-Abfahrt nach Hall darf nicht vergessen werden als eine ideale, nicht zu schwierige Sonntagspartie. Dagegen mag die Krönung des Vortrags, eine Schibesteigung des Großvenedigers, als hervorragende Leistung nur ganz erfahrenen Bergbegeisterten vorbehalten sein. Bewundernswert war alles, was an diesem Abend gezeigt wurde und dankenswert jedenfalls die klare Anweisung an die Winterphotographen, was sie berücksichtigen sollen, um schöne Bilder zu erhalten. Herr Rudolf ist ein Künstler, dessen geübtes Auge die Schönheiten der Natur erfasst und den hehren Augenblick im Bilde festhält. — Das Wort des Dankes, welches ihm Herr Müller, der den Skiflub Ettlingen führt, gewidmet hat, fand lebhaften Beifall. — Eine zünftige Klubpaville begleitete die frühlichen Schitümpfer, die an diesem Abend stiegen. Einige humorvoll satirische Gedichte beschloßen das erste öffentliche Hervortreten des auf 100 Mitglieder angewachsenen Ettlinger Skiflubs. Frau Weber als hundertste erhielt eine Schinadel bedankt. Möge der edle Schisport hier weiter wachsen und gedeihen. Vor allem aber die im Sprechchor vorzutragende Bitte um a g'jährig Schnee von St. Petrus erfüllt werden.

Vortrag des Professor Dr. Ruge

Am letzten Samstag versammelten sich im Saale des Gasthofes zum „Erprin“ eine große Anzahl Lehrer und Lehrerinnen sowie eingeladene Gäste aus der Stadt und aus dem Bezirk, um den Vortrag des Herrn Professor Dr. Ruge über „Die Judenfrage“ zu hören. Herr Rektor Herbst und Musiklehrer Stelgenberger eröffneten die Versammlung mit einem auf vorzutragenden Musikstück auf Klavier und Violine. Herr Lehrer Bechinger, der die Konferenz leitete, sprach den Willkommgruß den zahlreich Versammelten und dem Referenten aus, worauf er Herrn Prof. Dr. Ruge das Wort erteilte. Bekanntlich ist Prof. Ruge, wie bereits schon kurz berichtet, einer der ältesten Mitkämpfer in der früheren deutschvölkischen und späteren nationalsozialistischen Bewegung in Baden und mußte damals im Jahre 1919 seine Lehrtätigkeit an der Universität Heidelberg wegen seiner politischen Einstellung und Betätigung aufgeben. Als der Fall zur Sprache gebracht wurde, setzte sich seinerzeit der damalige Abgeordnete der Deutschnationalen Partei des hiesigen Bezirks, Herr Bürgermeister Schöpfle-Kangensteinbach, ohne Erfolg für die Erhaltung des Herrn Prof. Ruge in Heidelberg ein. Anfang Januar 1923 mußte er Heidelberg verlassen und lebte mehrere Jahre in Bayern, wo er den Kampf gegen die Auswüchse des internationalen Judentums weiterführte. Auf Grund seiner großen persönlichen Erfahrung konnte er die Vorgänge im völkischen und staatspolitischen Leben der letzten 25 Jahre vorzüglich schildern. Eine Menge Material hat er während dieser Zeit angeammelt, das er in seinem zweifundigsten Vortrage verwertete. Er führte aus, daß zum großen Teile die Vorgänge der Vorkriegs-, Kriegs- und Nachkriegszeit, im Weltgeschehen, durch das internationale Judentum geleitet wurden. Im staats-, wirtschafts- und kulturpolitischen Leben hat es innerhalb Europa und besonders in Deutschland einen sehr großen Einfluß ausgeübt. Er schilderte die Vererbungslehre und die beim Judentum besonders stark ausge-

Heimatabend Ettlinger Künstler

Die Führung der Ortsgruppe der NSDAP. erklärt, über die von ihr beabsichtigte Förderung heimatliden Kunststrebens und aller, gesunden Volksgefühle entzündender, künstlerischer und erzieherischer Arbeit. Fundament des neuen deutschen Kulturlebens ist nur die friedliche Gemeinschaft des ganzen Volkes. Die verschiedenen gestalteten Tendenzen müssen, trotz aller Wahrung ihrer eigenen Art, gleichfalls Ursprung im ausgeprägten Gefühl unserer Zusammengehörigkeit haben und wiederum in dieses einmünden. Ein geschlossenes Volksganzes befähigt zu größten Leistungen auf allen Gebieten. Im geschlossenen Volksganzes schlummern noch ungeahnte künstlerische Kräfte. Diese zu wecken ist vornehmste Aufgabe unseres Kulturprogramms. So ist der Gedanke der „Heimabende“, der ein bleibend sein soll, entstanden. Wir wissen, daß die Veranstaltung am Samstag und Sonntag nur ein kleiner Ausschnitt künstlerischen, schöpferischen wie ausübenden Könnens in Ettlingen ist. Alle Kräfte wollen wir in der Folge in diesen „Heimatabenden“ zur Geltung bringen. Darüber hinaus sollen die Gesangsvereine, Kirchenchöre, Instrumental- und Musikvereine auch propagandistisch gefördert werden, um sie auf der Höhe zu halten, und so allen Volksgenossen in der Freizeit Entspannung, gediegene Unterhaltung und kulturelle Fortbildung zu ermöglichen. Die Bevölkerung hat am 12. November sich zum Frieden nach außen wie nach innen bekennt. Wir sind die Treuhänder dieses Willens. Alle Kräfte sind frei zum Kampf gegen Hunger und Kälte, gegen die Arbeitslosigkeit und zum Wiederaufbau an einheimischem Kulturgut. Damit ist im großen Zuge der Weg geebnet, den der Nationalsozialismus mit Hilfe der altbewährten Hüter unserer Kulturgüter in Ettlingen beschreiten will.

Planist Anton Gleible erzählt:

„Im Anfang war das Wort“, das hat bestimmt keinen Bezug auf mich, denn bei mir war am Anfang der — Gesang! Meine nähere Umgebung scheint jedoch nicht besonders musikalisch gewesen zu sein, sonst hätte sie die Franzosenklänge, die vom Dalein eines jungen Musikers künden, nicht derart mißverstanden und behauptet ich sei ein garstiger Schreier.

Auch meine Lehrer hatten mich schlecht verstanden, und aus Gram darüber verließ ich nach Beendigung der Schulzeit meine Zeugnisse mit sieben Siegel.

Der einzige, der mich verstand, war mein erster Musikmeister, der Komponist und Stadtorganist Fra. Dedler. Er brachte mir die Elementarlehre zuerst des Geigens, dann des Klavierpiels, bei. Jedoch nur allzu früh verließ der hochgeschätzte Meister; die Folge davon war, daß ich den Klavierdel aufklappte, ein Fintenfisch draustellte, und kaufmännischer Lehrling wurde. Die Geige hatte ich schon vorher, als ich ein Klavier bekam, an „den Nagel gehängt“, und

prägt sind. Er stellte fest, daß das ausgeprägte Rassenbewußtsein diesen damals und auch heute noch die Triebkraft gegeben hat zu ihrem verkehrten Handeln, im Gegensatz zu den übrigen deutschen Volksgenossen, die das Rassenbewußtsein viel zu wenig kennen und pflegen. Der gute aristokratische Rassenaufbau der Juden ist allgemein anerkannt. Er schilderte dann weiter die alten Lebens- und Geistes der Juden. Trotz ihres geringen Prozentsatzes (1 Prozent der Gesamtbevölkerung der Erde) haben sie es verstanden, sich einen Einfluß zu verschaffen, der weit höher ist, als er ihnen proportional zustehe. Der Einfluß war nicht nur politisch sehr groß, sondern auch auf dem Gebiete der Kultur, der Kunst und in der Gesellschaft waren sie fast tonangebend. Weiter schilderte er den besonders starken Einfluß der jüdischen Rasse im Handel und in der Presse auf der ganzen Welt. Infolge des unglücklichen Parteiwesens, das wir in Deutschland hatten, war es ihnen möglich, die höchsten Stellen im Staate zu besetzen.

Seine Ausführungen, die teilweise an Hand von zahlreichen Prospektiven und Zeitungsausschnitten aus dem In- und Ausland gemacht wurden, zeigten die intensive und kämpferische Arbeit des Referenten auf diesem Gebiete. Den Dank nach Beendigung des Vortrages brachte Herr Lehrer Bechinger zum Ausdruck und schloß die Konferenz mit einem dreifachen „Siegeheil“ auf Führer und Vaterland.

Die NS. Kriegsoffizierverforgung

e. V., Ortsgruppe Ettlingen, über deren Mitgliederversammlung am Mittwoch Abend in der „Krone“ wir schon kurz berichteten, war — da es sich um brennende Zeitfragen handelte — sehr gut besucht. Dies betonte in seinen Begrüßungsworten auch Ortsgruppenobmann Kamerad Auber. Spiegeln sich doch darin die Einmütigkeit des 12. November wieder.

Ueber die Amtswaltertagung der Kreisobleute am 10. November in Karlsruhe erhaltete Ortsobmann Kamerad Martin Bericht. Nachdem ein neuer Landesobmann, Kamerad Döller, die Geschäftsführung in Karlsruhe inne habe, könnten die Belange der Kriegsoffizier einheitlich mit Energie verfolgt werden. In unserem Volkskanzler Adolf Hitler habe sich endlich ein Mann gefunden, der den Mut aufgebracht habe zu sagen: bis hierher und nicht weiter. Das Vertrauen zur Regierung habe sich auch bei der Wahl bewiesen. Die heutige Zeit erfordert von jedem Einzelnen zielbewusste Mitarbeit, denn Unterschiede in der Volksgemeinschaft gebe es nicht mehr. Kamerad Martin ginn dann auf die verschiedenen Vorträge des Schulungsauftrages ein. Dr. Roth sprach über das Verordnungs- und Dipl.-Landwirts Bauer behandelte das Siedlungs- und Kriegsoffizier im Gau Baden. Von Interesse war dabei zu hören, daß in den Kreisen Ueberlingen, Sinsheim und Mosbach 300 Siedlerstellen mit je ca. 20 ha Land, Wohnhäuser und Dekonomiegebäude usw. erstellt werden sollen. Kamerad Wegel behandelte das Gebiet der Presse und Propaganda. Daß die Ortsgruppen sich wie bisher der Lokalpresse ebenfalls bedienen müßten, lasse sich nicht von der Hand zu weisen. Die Offizierverforgung habe Dr. Braun behandelt, wobei erwähnt worden sei, daß der alte Frontsoldatengeist wieder aufleben müsse. Frau von Berg habe die Hinterbliebenenverforgung zu betreiben und ihre Meinung sei, sich vor allem um die Waisen zu kümmern. So sollen die schulentlassenen Mädchen in eine Haushaltungsschule — wofür Marxzell als sehr günstig anzusehen sei — kommen und in allen Fächern, besonders für den Haushalt, unterrichtet werden. Im Gau Baden sind 125 Kriegshilfliche, die bedauernswertesten Opfer des Krieges, über die Obmann Hauptlehrer Löble erschütternde Berichte gab. Auch die Hirnverletzten sind in einer Unterorganisation zusammengeschlossen. Die Worte des Redners klangen darin aus, einig und tren zusammenzutreten und unserem Volkskanzler wie auch der Leitung der NS-Kriegsoffizierverforgung volles Vertrauen entgegenzubringen. Von der Galleitung war Kamerad Gertner erschienen. Er befahte sich in seinen klaren Ausführungen zuerst mit der Arbeitsbeschaffung. Die wirklichen Kriegsoffizier sollen wieder und zwar über das Maß der geschlichen Bestimmun-

den Geigenkasten verwendete — ich erinnere mich noch genau — meine Mutter als Brotbüchse.

Nach einigen Jahren machte die Firma, bei der ich kaufmännischer Angestellter war, zu meiner großen Freude Pleite, und nun hatte ich Gelegenheit einen lang und heimlich gehegten Wunsch zur Ausführung zu bringen. Ich ging auf die Wanderschaft. Mit vielem Mut, wenigen Sprachkenntnissen und keinem Geld ging der Stadt der Nieder zu — Wien. Und im singenden Wien war tatsächlich mehr Gelegenheit zum Singen als Gelegenheit zum Arbeiten. Und vieles Singen erzeugt einen noch größeren Hunger, also weiter nach Budapest. Aber auch dort habe ich es nur bis zum Posten eines Ausläufers gebracht; gab nebenbei deutschen Sprachunterricht und soweit es ging Klavierstunden. Weiter ging durch die ungarische Tiefebene zurück durch die Obersteiermark und über Innsbruck nach München.

Und hier fand ich in einem kleinen Kino die erste, feste Anstellung als Klavierpieler. Jetzt konnte ich mich dem Studium der Musik widmen und vertauschte also endlich den Fintenfisch mit dem Fintenfisch. Nun ging es mit ungeheurer Eifer daran, das Versäumte einzuholen. Und gar bald hatte ich es soweit, Anstellung beim Gemälde-Film-Konzern unter Kapellmeister und Filmmusiktrator Harry Smith, eine bedeutende Persönlichkeit auf diesem Gebiet, zu finden.

Es folgten dann noch eine Reihe von Anstellungen in bairischen und tiroler Städten, so z. B. Straubing, Riffen, Reutte usw. Mit einem gewaltigen Sprung war ich auf einmal im „arinen Herzen“ Deutschlands, in Thüringen. In Plauen (Vogtland) war ich Schüler der bekannten Konzerthilfistin Frida Pohle. Unterricht in Theorie und Komposition hatte ich bei Professor Carl Schübe in Leipzig.

Durch schwere Erkrankung meiner Mutter nach Hause gerufen, gab ich den Posten eines Ensemblepianisten auf, und studierte an der Hochschule für Musik in Karlsruhe weiter.

So war ich nun wieder an der Stätte des Ausgangs angelangt und freue mich meinem lieben und schönen Heimatstädtchen Ettlingen etwas zum musikalischen Leben beitragen zu können.

Und noch ein Schlusswort (denn ich rede gar gern so viel): Vielgestaltig ist das Leben, vielgestaltig das Leben in der Seele des Musikers. „Schöpferische“ Menschen sind „schöpferische“ Menschen: sie beuten ihre Erlebnisse aus, sie paden das Leben an der Quelle, um herauszupressen was es freiwillig nicht gibt. Und das ist nötig. Nur aus voller Brust und aus überfließendem Herzen kommt der Gesang.

Und das ist des Künstlers Berufung: Menschliches und Unmenschliches zu verklären, sei es nun in der Welt der Farben, der Töne oder der Ideen.

gen hinaus und mehr als das Fürsorgegesetz vorschreibt, in den Arbeitsprozess eingereiht werden. Dazu sollen Verhandlungen direkt mit den Unternehmern gepflogen werden. Wo es anständig ist, sollen auch Waisen oder Kinder von Kriegsbeschädigten bevorzugt bei Neueinstellungen behandelt werden. Das Winterhilfswerk stellt an alle, die im Erwerbsleben stehen, eine erhöhte Opferbereitschaft und ein Jedes solle, was in seinen Kräften stehe, mit dazu beitragen, daß niemand hungere oder friere und das deutsche Volk auch im Zeichen der Nächstenliebe ein Vorbild der Einigkeit dem Ausland gegenüber setze. In der Rentenversorgung seien in der letzten Zeit eine Unmenge Anträge eingereicht worden. Vorerst sei jedoch noch das alte Versorgungsrecht in Kraft, das keine Möglichkeit zur Wiederaufnahme von verabschiedeten Anträgen bietet; das neue Gesetz sei in Bearbeitung und es sei mit weitgehenden Erleichterungen zu hoffen, die da und dort unter vorübergehender genauer Prüfung Möglichkeiten offen ließen. Vor allem müsse man unterscheiden: Heimatfrontkämpfer und Frontkämpfer und ein besonderes Augenmerk sei den sogenannten Rentensparern zuwenden. Es müsse streng getrennt werden zwischen Beschädigten als solche und die beschädigt sein wollen.

Der Propagandaleiter für das WSW in Ettlingen, Herr Dupuis, gab über die neue organisatorische Einteilung Aufschluß. Im ganzen sind in Ettlingen etwa 1000 Familien zu unterstützen, so daß etwa von 2 Familien eine Dritte mit unterstützen werden muß. Die Damen, die sich in den Dienst der Sache gestellt haben, haben etwa 15 bis 18 Bedürftige zu betreuen. Alle haben, auch die Kleinsten, ist notwendig, um allen helfen zu können. In Ettlingen sind jetzt 4000 Zentner Kartoffeln verteilt worden, außerdem gelangen monatlich etwa 2000 Zentner Kohlen zur Ausgabe. Wenn an Weihnachten eine kleine Freude bereitet werden soll sind größere Mittel erforderlich. Es sei das Mögliche getan worden, um alles gerecht zu verteilen.

Sodann ergriff Major a. D. Eisinger vom Stahlhelm das Wort, sich für die Beurlaubungsworte bedankend und den trefflichen Ausführungen der beiden Vorredner beipflichtend. Durch seine Berufung nach Donauwörthingen wolle er heute Abschied nehmen. Ein dreifaches „Siegeheil“ auf den Reichspräsidenten, Reichskanzler und das deutsche Vaterland wurde von den Anwesenden begeistert aufgenommen. Nun folgte die erste Strophe des Deutschlandliedes.

Ortsgruppenobmann Kamerad Auber leitete ab dem schiedenden Stahlhelmführer die besten Wünsche mit auf den Weg. — Nach einem Beschluß der Landesleitung müsse für den Monatsbeitrag vorerst für zwei Monate ein Aufschlag von 15 Pfennig pro Mitgliedsbeitrag für Arbeitsbeschaffung erhoben werden. — Kriegsbeschädigten-Abschieden können bei Uhrmachermeister Haagl gegen Mitgliedsausweis bezogen werden. — Zum 1. Januar wird wieder ein Familienabend mit Kinderbescherung in der „Sonne“ abgehalten. — Den Abschluß des Abends bildete das einmütig gesungene Deutschlandlied. Die Veranstaltung wurde von Musikvortragen der Herren Haagl (Violine) und Gertner (Klavier) umrahmt.

Tierdrehvereinsede

Hunger tut weh.

Die Sängere des Waldes kommen und klagen: Wir hungern schon seit vielen Tagen, Nirgend ein Körnlein, ein Krümchen-Brot, Helft uns in unserer schlimmen Not!

So bitter ist des Hungers Qual, Verschneit sind Wiesen, Feld und Tal Euch freut der schöne weiße Schnee, Uns bringt er Jammer, Leid und Weh!

Oh, ach, von eurem Ueberfluß, Streut Krümchen, Körnlein, Hafelnuß, Kommt dann der holde Frühling wieder, Ettlingen unsere Dankeslieder.

Ski -Esche, geklebt Paar 8⁵⁰
 -Bindung komplett 3²⁰
 -Stöcke Paar 1⁸⁵

Ski -Anzug, Skituch 23⁵⁰
 -Hosen, marineblau 9⁸⁰
 -Windbluse 9⁴⁰

Ski -Stiefel 14⁰⁰
 -Socken 9⁵⁰
 -Pullover 5⁹⁰

Wintersport-Katalog kostenfrei



Postamt. Vom 1. Dezember an beträgt die Briefgebühr für den Ortsverkehr 2 Gewichtsstufe 16 Pfg., Fernverkehr 2 Gewichtsstufe 24 Pfg. Die Drucksachen-Gebühr bis 20 Gramm ist auf 8 Pfg., Drucksachen-Wurfsendungen bis 20 Gramm auf 1 Pfg. festgelegt.

Abendständchen beim Führerwechsel im Stahlhelm. Der bisherige Ortsgruppenführer Major a. D. Eisinger ist nach Donauverträgen verlegt worden, um dort die Führung einer Werbeabteilung zu übernehmen. Herr Eisinger, der sich besonderer Wertschätzung in allen Kreisen Eitlingens erfreuen durfte, hat zu seinem Nachfolger Herrn Direktor Klapprott bestellt. — Gestern abend wurde dem Schiedsrichter von der Stahlhelmkapelle unter der Leitung des Herrn Aug. Krause ein Ständchen gebracht. Bei dieser Gelegenheit erfolgte der Führerwechsel. Durch eine Fahnenabordnung wurde die Fahne der Ortsgruppe dem neuen Führer feierlich überbracht. — Die besten Wünsche für die Zukunft begleiten Herrn Major Eisinger, das ihm überreichte Bild von Eitlingen wird ihm und der Familie, die wohl im Frühjahr nachkommt, stets eine liebe Erinnerung sein und bleiben.

Die katholische Jungfrau wiederholt heute abend um 7.30 Uhr im Elisabethenhaus die musikalischen Darbietungen und heiteren Aufführungen vom Sonntag und ladet die Einwohnerschaft freundlichst dazu ein.

Gummibälle mit Hakenkreuzen sind nationaler Aisch. Die Pressestelle beim Staatsministerium teilt mit: Von der Rheinischen Gummi- und Zelluloidfabrik in Mannheim werden Gummibälle hergestellt, die mit zwei schwarzen Hakenkreuzen auf weißem Grund und rotem Ring versehen waren. Da Hakenkreuze auf Spielbällen bei der üblichen Verwendung von Bällen einen Mißbrauch dieses Symbols darstellen, hat der Minister des Innern aufgrund des Gesetzes zum Schutze der nationalen Symbole den Verkauf untersagt und die einschlägigen Einzelstücke der Bälle angeordnet. Es kann an dieser Stelle nicht genug darauf hingewiesen werden, daß es für jeden, der sich vor Schäden bewahren will, empfehlenswert ist, sich bei dem Sachverständigen des Ministeriums des Innern zum Schutze der nationalen Symbole über die Zulässigkeit zweifelhafter Erzeugnisse zu unterrichten, bevor sie in den Verkehr gebracht werden.

Anzahlung der Dienstbezüge schon vor Weihnachten. Mit Rücksicht auf Weihnachten hat der Finanz- und Wirtschaftsmiister angeordnet, daß die Bezüge der Beamten, Angestellten, Ruhegehaltsempfänger, Beamtenhinterbliebenen, Beamten im Vorbereitungsdienst und Probendienst sowie der ständigen Arbeiter, soweit mit ihnen monatliche Lohnzahlung vereinbart ist, für den Monat Dezember 1933 zur Hälfte schon am 20. Dezember bezahlt werden. Monatsbeträge bis zu 50 Mark einschließend werden am 20. Dezember an die Empfangsberechtigten in einer Summe bezahlt. Dadurch wird das Weihnachtsgeld eine für alle Beteiligten erfreuliche Anregung erhalten. Es ist zu hoffen, daß die Gemeinden und Körperschaften in ähnlicher Weise verfahren.

Nächste Tagung des Schwurgerichts. In der Schwurgerichtsverhandlung am 6. Dezember gegen den Arzt Dr. Otto Weber aus Singheim sind nicht 2, sondern 49 Zeugen, sowie vier Sachverständige geladen. Die Verhandlung dürfte zwei Tage in Anspruch nehmen.

Der neue Handwerkskammer-Vorstand. In der vorgelagerten Sitzung der Badischen Handwerkskammer wurde, wie berichtet, der Vorstand neu gewählt. Er setzt sich zusammen aus den Herren: Präsident Georg Näher, Schlossermeister in Heidelberg; Robert Roth, Zimmermeister in Heidelberg; Kurt Bürkle, Schlossermeister in Baden-Baden; Fr. Starck, Schmiedemeister in Mannheim; Joh. Fiele, Schmiedemeister in Vöhlingen; W. Walter, Kammermeister in Freiburg i. Br.; Max Grieninger, Bäckermeister in Egenstein; Oskar van Raan, Gauamtsleiter der NS-Daag Karlsruhe. Zugewählt wurden: Rudw. Buch, Sattler- und Tapeziermeister in Heidelberg; Gustav Bechtel, Zimmermeister in Karlsruhe; Johann Pfeiffer, Schreinermeister in Freiburg i. Br.; Konditormeister Peter Schuster in Mannheim; Karl Haas, Wagnermeister in Salem b. Heilbronn; Karl Bergmann, Direktor der Versicherungsanstalt für Handwerk, Handel und Gewerbe in Heidelberg; Oskar von Raan, Gauamtsleiter der NS-Daag in Karlsruhe.

Adventssonntag — Winterhilfswerk! Der Monat November ist zu Ende. Der letzte Kalenderact ist verschwunden, und der Weihnachtsmonat, die Adventszeit hat begonnen. Dabei steht bevor die Hausfrau den Rest ihres Wirtschaftsgeldes: „Wird es noch reichen?“ — Ja, es reicht! — Sparen will sie; nicht so reichlich wird der Speise- und Kleingeldteil sein. — Wie man sparen kann, soll die Hausfrau am ersten Sonntag des nächsten Monats bewellen. Dieser Tag steht im Zeichen des Winterhilfswerks. Das „Eintopfgericht“ — das billige und doch gute Essen — soll den Armen helfen. Was die Hausfrau an diesem Tage erspart, soll sie den Hungernden geben. Reichlich wird sie geben, am ersten Sonntag des Advents, öffnen ihr Herz der Liebe der Weihnachtzeit.

Aus der Gnada. Landeskirche. Zur Wiederbesetzung sind folgende ev. Pfarren ausgeschrieben: Badenweiler, Kirchenbezirk Mühlheim; Hochstetten, Kirchenbez. Karlsruhe-Ob.; Achl, Pfarrei an der Friedenskirche, Kirchenbez. Rheinböschheim; Wärm, Kirchenbez. Forstheim-Stadt. Besetzungen durch den Landesbischof. Ferner ist die Hospitalpfarre mit Waldenhausen in Wertheim zu besetzen. Besetzung durch den Patron.

Verfassung in den Oberkirchenrat. Landesbischof Kählerwein hat folgende Abgeordnete zur Landeskonferenz zu Mitgliedern des erweiterten Oberkirchenrats berufen: Hauptlehrer Johannes Gurt in Avingenbera. Steueramtmann Friedrich Dittes in Kenzingen. Pfarrer Albert Kramer in Weiskirchen. und Ministerialrat Heinrich Reine in Karlsruhe. Pfarrer und Dekan Lic. theol. Karl Rose in Kenzingen, und Fortbildungsschul-Hauptlehrer Karl Seith in Schopfheim.

„Der Tag des Staatstheaters“

Am Sonntag, den 3. Dezember 1933 soll der Bevölkerung von Karlsruhe und Umgebend ihre Verbundenheit mit dem Staatstheater sichtbar vor Augen geführt werden. Die Werbung für diesen Tag beginnt am Samstag nachmittags 14.30 Uhr am dem Adolf-Hitler-Platz wo Generalmusikdirektor Klaus Fetting a. e. t. e. r., Obermusikleiter Felix Baumbach und Propagandaleiter Fritz Becker am Mikrophon Ansprachen an die Bevölkerung richten werden. Diese Ansprachen werden durch Schallplattenübertragungen von Opermelodien aus dem Spielplan des Staatstheaters umrahmt, wozu Musikhaus Fritz Müller die Platten zur Verfügung gestellt hat. Die Polizei- und Stadtmusikkapelle haben für diese Werbung am Samstag und Sonntag bereitwillig ihre Mitwirkung zugesagt und auch die Hitlerjugend wird durch eine eindrucksvolle Kundgebung wertvolle Dienste leisten.



Wir haben jetzt vier Wochen vor Weihnachten. In allen kinderreichen Familien regt sich schon ein geheimnisvolles Tun und Treiben. Die Gedanken sind erfüllt von den Vorbereitungen für das nahe Fest. Man will Eltern, Brüder und Schwestern und allen nahen Angehörigen und Bekannten ein Geschenk bereiten zum Zeichen der Liebe und der Zuneigung. Millionen unserer Volksgenossen haben auch diese Gedanken, spüren auch das geheimnisvolle Tun und Treiben um sich und denken in stummer Sorge an ihre Kinder und Angehörigen, die in unerschuldeter Not Weihnachten erwarten. Ihre Sorge richtet sich nicht auf Geschenke, sondern auf die notwendigste Nahrung, Kleidung und Wärme für die Winterkälte.

Deshalb müssen wir anderen Volksgenossen, die noch in Verur und Arbeit leben, uns für die 6 Millionen deutscher Brüder und Schwestern verantwortlich fühlen. Wir müssen die kommende Adventszeit als Opferzeit für unsere Volksgenossen betrachten. Jeder muß opfern und seine Gabe bringen! Wenn auch viel Spenden gesammelt werden, so ist doch im Verhältnis dazu die Not der Volksgenossen viel zu groß, um jetzt schon für den Winter die Bedürftigen versorgt zu wissen.

Deshalb, Volksgenossen, kommt alle für eure Brüder zum Opferstock der Volksnot, kämpft alle mit gegen Hunger und Kälte.

An keiner Tür darf die Winterhilfsplakette für den Monat Dezember, die wir oben abbilden, fehlen. Ganz auf Weihnachten abgestimmt, trägt diese Plakette auf grüner Umrandung die Aufschrift: „Weihnachten in jedem deutschen Haus. Wir helfen.“ Das Innenfeld zeigt als Symbol der deutschen Weihnacht ein Haus mit Tannenbaum in einer Winterlandschaft.

Im Rahmen dieses Theater-Feiertages hoben sich aus der Reihe der Vorstellungen zwei Ereignisse besonders hervor, einmal das Gastspiel der Mailänder Scala mit „Der Barbier von Sevilla“ und dann die Uraufführung des „Fürstenlouis“ von Friedrich Roth, der im ganzen deutschen Theaterleben großes Interesse entgegengebracht wird. Das Personal des Staatstheaters bewilligt am Sonntag fünf Vorstellungen im Staatstheater und im Konzerthaus, eine ganz außergewöhnliche Leistung und beweist damit, daß es für das Gelingen des Staatstheaters alle Kräfte einzusetzen gewillt ist.

Nun ist es Sache der Bevölkerung diese ansehnliche Hand ihres Theaters zu ergreifen und den Nachweis zu erbringen, daß ihr deutsche Kulturarbeit nicht nur ein leerer Begriff bedeutet, sondern, daß sie sich bemüht ist, daß deutsche Kunst ein wichtiger Bestandteil deutschen Nationalismus ist, dessen Pflege und Förderung auch in ihre Hand gelegt ist. Der 3. Dezember ist dem Bad. Staatstheater gewidmet.

Das Kaninchen im Aberglauben

Eine ganze Reihe von Tieren konnte der wüste Aberglaube durch seine lächerlichen Nachrichten nur allzulange schädigen. Fledermäuse, Eulen, Schlangen, Spinnen, sogar die Hauskatze verdrängte er und erweckte großes Mißtrauen bei Unwissenden gegen diese Geschöpfe. Die mangelnde Kenntnis der Lebensweise im Zusammenhange mit der Körperbeschaffenheit waren es hauptsächlich, die den Aberglauben nährte. Doch gelang es, durch sachliche Belehrung ihm schon bei der Jugend den Boden zu entziehen. Naturfreunde vermögen sogar, bei eingehender Betrachtung, in den Kindern Bewunderung hervorzurufen.

Wie aber gelang es dem Unhold Aberglauben, auch das zahme und gewiß harmlose Kaninchen in seine gefährliche Masche zu bekommen? Wandler mag den Kopf schütteln, daß es überhaupt noch möglich ist, etwas derartiges als glaubhaft zu erwähnen. Doch die Neugier tritt uns entgegen, und wir vermögen fürs erste, oft nicht, mit vollem Erfolg dagegen anzukämpfen. Es gibt also noch Frauen, die sich weigern, in ihrer Bratpfanne Kaninchenfleisch zuzubereiten, weil das Kaninchen sich mit Ratten paare.

Die Ansicht, daß die Kaninchen alles Unkraut, besonders Mäuse, in Scharen anlocken, ist schon weiter verbreitet, und ihrwegen wurde auch die Kaninchenzucht in den Stadtvierteln der „besseren“ Stände verboten. So gesehen im Klassenhaat, man ließ sich einfach nicht darüber belehren, daß nicht die Tiere sondern erreichbare Futterplätze jene unliebsamen Gäste herbeiziehen. Das Gerücht von einer Paarung arztfremder Tiere ist indes ganz unverständlich, weil sie nirgends beobachtet werden konnte. Welche Mißgestalten müßte die Tierwelt aufweisen, wenn solche Vorgänge in der Natur möglich wären.

Es ist schon außerordentlich schwierig und aelingt selten einem erfahrenen Jäger, Wildhase und Kaninchen zu paaren, die doch als der gleichen Art gehörig betrachtet werden können. Die Paarung arztfremder Tiere hätte aber, selbst wenn sie möglich wäre, schon deswegen keinen Erfolg, weil die Keimzellen verschiedener Tierarten sich so unterschiedlich entwickeln, daß ein neues Lebewesen überhaupt nicht denkbar ist. Es müßte also schon in den ersten Wochen der Entwicklung ein Mißerben eintreten.

Kreuzungen gibt es nur bei Geschöpfen gleicher Art, bei Hunden, Hühnern usw. Ihr Wert ist gering. Kein Kenner wird solche Weisen erwerben. Die Ratennachricht ist aber so töricht, daß wohl kein Leser, der gelunden Sinnes ist, daran glauben mag.

Sport-Vorschau

Fußball Gauliga.

Nach der am vergangenen Sonntag durch den Buß- und Bettag in Baden verursachten Ruhe auf den Fußballfeldern, wendet sich das Interesse des Sportpublikums wieder in erhöhtem Maße den kommenden Ereignissen zu. Am nächsten Sonntag, 3. Dezember, haben wir in Karlsruhe das Spiel VfB. Mühlburg — Germania Brötzingen.

VfB. Mühlburg hat vor 14 Tagen dem FC. Freiburg ein Unentschieden abgetrotzt, daß die Stärke der Mühlburger erneut bestätigte. Das gilt noch mehr für die Spiele auf eigenem Platz. So dürfte Germania Brötzingen, die zu Hause gute Resultate erzielten, auswärts aber wenig glücklich kämpfen, kaum dazu kommen, den Einheimischen die Punkte abzuschleppen. Es steht sicher ein spannender und von Energie getragener Kampf bevor, der aber, aller Voraussicht nach zu Gunsten der Mühlburger enden dürfte.

FC. Pforzheim — Freiburger FC.

Bringt ein Treffen zweier Kombinationsmannschaften, dessen Ausgang noch nicht feststeht. Immerhin sollte man meinen, daß der Platzbesitzer erfolgreich abschneidet, da ja Freiburg nicht mehr die Form der ersten Spiele besitzt und durch Fortgang seines guten Linksaußen wohl im Sturm Einbuße erlitten hat. Wenn die Pforzheimer aber immer noch nicht klüger gelernt haben, kann es leicht passieren, daß ihnen die so notwendigen Punkte wieder nicht zufallen.

VfL. Mannheim — FC. Freiburg

heißt das dritte Spiel, das einen Sieg der Mannheimer erbringen sollte. FC. Freiburg scheint aber allerdings, wie das Resultat gegen VfB. zeigt, durch Zuwachs von Spielern so gestärkt zu sein, daß man ihn auch in Mannheim ernst nehmen muß.

Kreisklasse 1 Gruppe 1

verzeichnet ebenfalls sechs Paarungen am kommenden Sonntag. In Egenstein weilt Rippurr, für die Gastmannschaft wird es nicht leicht sein, die Punkte mit nach Hause zu nehmen; wenn auch Egenstein bis jetzt noch nicht erfolgreich spielte, so dürfte sie immerhin so stark sein, um den Gästen ernsthaft Widerstand zu leisten. Diese Begegnung halten wir für offen. — Eitlingen 02/05 hat Bulach auf seinem eigenen Platz; die Punkte werden auch hier am Platz bleiben. — TJK Dorlandten — Blau-Weiß Grünwinkel. Die Gäste aus Grünwinkel müssen dieses Spiel schon ernst nehmen, wenn nicht erneuter Punktverlust eintreten soll. Immerhin sollte es ihnen gelingen, DJK zu besiegen. — Postort — Dampvia-Hertha ist eine Begegnung, die sehr ernst zu nehmen ist, besonders für die Hertha-leute, denn eine Niederlage könnte sie leicht von der Spitze bringen und Postort nach oben schaffen. Zweifelloser wird hier für die Anhänger der beiden Vereine ein interessantes Spiel geboten werden, in welchem der Bessere siegen soll. — Knielingen — Reichsbahn. Zwei gleichstarke Mannschaften treffen hier aufeinander, wobei man Knielingen die größere Siegeschance einräumen darf. — OS Neurent — Welschneurent ist ein Ortstreffen, in welchem sich beide Mannschaften sehr gut kennen, doch dürfte papiermäßig gerechnet OS als Sieger aus diesem Treffen hervorgehen.

Kurze Sportnachrichten

Der Fußball-Länderkampf Deutschland—Ungarn, der am 14. Januar 1934 stattfindet, ist vom DFB. nach Frankfurt a. Main vergeben worden.

Eine Gründungsversammlung hielt am Donnerstag der DDFC. in München ab, bei der Obergruppenführer Major a. D. Hübnlein auf Ziele und Zweck des deutschen Kraftsports hinwies. Zahlreiche Vertreter der Behörden, der Politik und der Sportwelt wohnten der Feierlichkeit bei.

Rechtsanwalt Fulle (Hannover), der Präsident des DDFC, hat infolge beruflicher Überlastung seinen Posten zur Verfügung gestellt.

Beim New Yorker Sechstagerennen sind die Deutschen Dülberg—Wiffel eine Runde zurückgefallen und nehmen nunmehr mit Hunderrückstand hinter Lands-Naboki (Spitzenpaar) mit 124 Runden den vierten Platz ein.

Dr. Herbert Buhj (Berlin), Deutschlands mehrfacher Skultermeister, wird im nächsten Jahr, wie er jetzt erklärte, doch wieder aktiv tätig sein. Wie früher wird er in Einzel- und Doppelweizer-Rennen an den Start gehen.

Erprobte Eintopfgerichte

Zum nächsten Sonntag!

Familien-Eintopf (Einzelportion etwa 80 Pfennig). Für 4 Personen. ¼ Pfund Rauchfleisch. ¼ Pfund weiße Bohnen. 2 Würfel Maggi's Familien-Suppe. 2 Pfund Kartoffeln, feingebakte Peterfille. — Die saubere gewaschenen Bohnen am Abend vorher in ½ Liter warmem Wasser einweichen, am nächsten Morgen 1 Liter Wasser dazugießen, mit dem feingewürfeltem Fleisch aufs Feuerbringen und halb gar kochen. Inzwischen 2 Würfel Maggi's Familien-Suppe fein zerdrücken, in ¼ Liter kaltem Wasser glattrühren, den Brei zum Fleisch gießen, die feingehackten Kartoffeln beifügen, gut durchrühren und bei kleinem Feuer gar kochen lassen. — Vor dem Anrichten feingebakte Peterfille darüberstreuen. — Kohlrüben mit Schweinefleisch und Kartoffeln. (Einzelportion etwa 31 Pfennig). Für 4 Personen. ¼ Pfund Schweinefleisch. 3 Pfund Kohlrüben. 3 Pfund Kartoffeln. 2 Würfel Maggi's Familien-Suppe. Salz nach Geschmack. Pflie Pfeffer etwas feingebakte Peterfille. — Das Fleisch in 2 Liter leicht abgekühltem Wasser halb gar kochen (½ Stunde). Die in kleine Würfel geschnittenen Kohlrüben mit einer Pflie Pfeffer dazugeben und, sobald die Kohlrüben fast weich sind, die geschälten und ganz klein geschnittenen Kartoffeln sowie die mit etwas kaltem Wasser zu diesem Brei glattrührten Suppenwürfel hinzuzufügen. Alles gut durchrühren und nach dem Wiederaufkochen bei kleinem Feuer in weiteren 20 Minuten vollständig gar kochen. Vor dem Anrichten nach Salz abschmecken und die feingebakte Peterfille hineinzubringen.

**Deutsche Frauen! Tut eure Pflicht!
 Sonntag spendet zum Eintopfgericht!**

Letzte Nachrichten

Wer war Mühlon?

Die verbrecherischen Machenschaften eines Landesverraters. Berlin, 1. Dez. Unter der Überschrift „Wer war Mühlon?“ veröffentlicht der „Völkische Beobachter“ bemerkenswerte Ausführungen über das verbrecherische Treiben deutscher Emigranten. Es heißt da u. a.: Die maßlose Hebe der deutschen Emigranten — willkommenes Werkzeug für die schamlosen Verleumdungen in ausgehaltenen Pressezeugnissen wie dem „Petit Parisien“ — hat ein geschichtliches Gegenstück in der skrupellosen Grenelpropaganda und dem landesverräterischen Treiben während des Krieges. Es sind die gleichen Elemente, die damals wie heute den Landesverrat als schmutziges Geschäft betrieben, damals wie heute vom feindlichen Gelde ausgehaltene Zeitungen herausgeben, für immer werden ihre Namen mit der Schande des Volksverrats und der Befudelung deutscher Ehre belastet bleiben, die Namen um Professor Förster, Richard Grelling, Salomon Grumbach, Stillebauer, Siegfried Balder, hinter dem sich der jüdische Rechtsanwalt Dr. Eckstein verbarg, Hofmeister, Lichnowski und — Mühlon.

Der letztere war der gemeingefährlichste. Ein Subjekt, dessen Schriften und Machwerke heute noch jeden anständigen

Deutschen mit Haß und Abscheu erfüllen. Wer war dieser Wilhelm Mühlon? Seit Anfang 1914 gehörte er dem Krupp-Konzern als Direktor an. Am 1. April 1915 ist er aus dem Direktorium ausgeschieden, um sich angeblich zur Erholung in die Schweiz zu begeben. Die Verbindung mit Krenegaten und Landesverräteren war schnell hergestellt. Mit ihnen begann er französisch-englische Politik in Deutschland zu betreiben, die Allein Schuld Deutschlands am Kriege zu „belegen“. Den Gipfel seiner Schamlosigkeit erklimmte Mühlon aber mit seinem Machwerk „Die Verheerung Europas“, angebliche Tagebuchaufzeichnungen aus den ersten Kriegsmo-naten. Seit 1930 ist Mühlon auch dem Buchstaben nach nicht mehr deutscher Staatsangehöriger. Er hat die schweizerische Staatsangehörigkeit erworben. Das wird ihn aber nicht davor schützen, daß ihn der immerwährende Abscheu und Haß des deutschen Volkes verfolgen wird, weil er dieses Volk, zu dem er sich einstmals zählte, in so einer gemeinen und abscheulichen Weise verleumdet und geschädigt hat, wie er es vor dem Gewissen und vor der überzeitlichen Gerechtigkeit niemals verantworten kann.

Beschränkung von Einbürgerungen in Oesterreich

Wien, 1. Dez. Die amtliche „Wiener Zeitung“ veröffentlicht eine Verordnung der Bundesregierung über Beschränkung von Einbürgerungen. Demnach darf an Ausländer die Landesbürgerschaft nur dann verliehen werden, wenn sie von

der Bundesregierung als im Bundesinteresse gelegen bezeichnet wird. Jeder entgegenstehende Vorbehalt wird als nichtig erklärt. Eine Anruhmung des Bundesverwaltungsgerichtshofes ist möglich. Die Verordnung wird mit der schwierigen Lage des Arbeitsmarktes begründet. Sie enthält aber zweifellos auch einen Vorstoß besonders gegen die sozialdemokratische Landesregierung von Wien, die Einbürgerungen in großer Zahl vornahm. Dadurch waren sehr viele Österreicher zu österreichischen Staatsbürgern gemacht worden, was wiederholt Anlaß zu scharfen Angriffen von nationaler und christlich-sozialer Seite gab.

Die deutsche Reichsbahn im Oktober

Berlin, 1. Dezember. Aus dem Bericht der Deutschen Reichsbahngesellschaft für Oktober 1933 ergibt sich, daß im Güterverkehr die Verkehrsbelebung auch im Oktober anhielt. Im Vergleich zum Vormonat waren die Wagenstellum-satzahlen um 5,7 v. H. höher. Das Ergebnis des Personenverkehrs kann unter Berücksichtigung des jahreszeitlichen bedingten Rückganges des Reiseverkehrs noch als zufriedenstellend bezeichnet werden. Der Wochen- und Ausflugsverkehr ging wie alljährlich um diese Zeit zurück. Dagegen brachte eine große Zahl von Veranstaltungeneine merkwürdige Belebung. Die Länge der von der Reichsbahn betriebenen Strecken betrug Ende Oktober 53 913,65 Kilometer.



Die große Spielwaten Ausstellung ist eröffnet bei:

Kaufhaus Schneider, Ettlingen

Wenn Sie sich vor Erkältung schützen wollen, dann tragen Sie die beliebten u. bekannten

Rheinberger Kragenstiefel

in braun und schwarz mit hohem und niederem Absatz für Damen und Kinder in großer Auswahl

5 Proz. Rabatt in Marken

Schuhhaus Fritz Staub

Für die kalten und nassen Wintertage empfiehlt:

Gummi-Ueberschuhe warme Hausschuhe

auch mit halbhochem Absatz

„RIEKER“-Skistiefel

Werktagsschuhe und wetterfeste Tourenstiefel

Schuhhaus FRITZ STAUB

Dampf-Heißluft-Lichtbäder Massage u. Wannenbäder

Täglich geöffnet von 10-20 Uhr

Privat-Badeanstalt Wenz

Telefon 308 Ettlingen Pforzheimerstr. 28

Verkaufe ab Samstag 9 Uhr prima

Kalbfleisch

das Pfd. 68 Pfg.

Friedrich Rupp

Pforzheimerstraße 49.

Graue Haare?

Jugendliche Farbe gibt

Orfa

Wiederhersteller ergrauten Haar zurück macht jung!

wirkt sicher! ist unschädlich!

fl. 1,80 extra stark 2,50

Badenia-Drogerie

Rudolf Chemnitz Ettlingen, Marktplat.

Union-Lichtspiele

Ettlingen, Sternengasse 3 (Darmst. Hof)

Von heute an, 1. Dezember, bis einschließlich Dienstag, 5. Dezember: Vorstellungen: Wochentags 8.30 Uhr, Sonntags um 4, 6.15, 8.30 Uhr.

Einer der besten deutschen Hochgebirgsfilme

Der goldene Gletscher

Ein überwältigendes Erlebnis

In der Hauptrolle: Gustav Dießl

Der Gipfel der Tonfilmkunst. Bilder von märchenhafter Pracht, ein zauberhaftes Panorama aus dem ewigen Eis u. Schnee bilden den Rahmen einer Handlung dramatisch aufwühlender Geschehnisse.

Gutes Beiprogramm — Tonwoche.

Sonntag, um 4 Uhr nachmittags: Jugend- und Familienvorstellung.

Trotz Schnee und Regen immer schöne Böden mit

„Sibylla“

dem guten Bodenwachs

1 Dose 35 Pfg., 3 Dosen 1.- Mk.

Fachgeschäft für Bodenpflege

Ettlingen, Leopoldstraße 31 (Sattlerei Riedle)

Grosse

Nachlaß-Versteigerung!

Montag und Dienstag, den 4. u. 5. Dezember, jeweils von mittags 10 Uhr und nachm. 3 Uhr, aus dem Besitz des Herrn Geh. Komm.-Rat Dr. h. c. LORENZ, sowie Beiträge aus anderem Besitz im

Palais Lorenz, Kriegsstr. 57

Kunstgegenstände: Bronzen, Meißner Porzellane, Frankenthaler Geschirre, China-Vasen, Duracher, Fayencen, Mosbacher Gruppe, Delfter Platten, Miniaturen, Tafelservice.

Silber: 3 Besteckklüsten, 8-fach, Platten, Körbe, Teekannen, Kaffee- und Teeservice, diverse Vorlegebestecke u. a.

Gemälde: Hauptwerke Prof. J. Bergmann, L. Dill, A. M. Ellenrieder, C. Crethe, Hasemann, E. Kanoldt, G. Schönleber, H. v. Volkmann, Weißhaupt sowie ältere Meister.

Zimmereinrichtungen: Prachtv. reichgeschmücktes Speisezimmer im Renais.-Stil, Nussbaum. Speisezimmer, Nußbaum, Renais.-Stil.

Schlafzimmer: Ahorn, großer 5 teilig. Spiegelschrank, Schreibtisch, Beistelltische.

Wohnzimmer im Ren.-Stil — Arbeitszimmer, Mahagoni Schlafzimmer Mahagoni, Schlafzimmer, Pitschpine.

Einzelmöbel: Kleiderschränke, Wäscheschränke, Waschkommoden Betten, Tische, Ledersessel, Polstersessel, Kleiderab-lage, Spiegel mit Konsole, Küchbüfett, 3 Nähmaschinen, Stühle, Ränder-Ofen u. v. a. — Antike Schreibmöbel u. a.

Gebrauchs-Geschirre u. Gläser, sowie Hausrat, Bettwäsche, wollene Decken, Gotrian, Steinway-Fügel, Bechstein-Klavier, große Smyrna-Teppiche, vier e Läufer, Perser-Teppiche

Besichtigung: Samstag, den 2. Dezember, von 10-18 Uhr Sonntag, den 3. Dezember, von 11-14 Uhr

Aufträge und Auskünfte durch

Dr. Fritz Nagel, Kunstauktionshaus Mannheim — Stuttgart z. Zt. Karlsruhe, Kriegstraße 57, Telefon 47

Heimatabend „Ettlinger Künstler“

zu Gunsten des W. H. W.

unter der Schirmherrschaft von Herrn Bürgermeister Kraft veranstaltet vom

Bund deutscher Mädchen

in der Stadthalle zu Ettlingen

am Samstag, den 2. Dezember abends 8 Uhr, Saalöffnung 7 Uhr und Sonntag, den 3. Dezember nachm. 4 Uhr, Saalöffnung 3 Uhr

Programm statt Eintrittskarten sind erhältlich bei den Zeitungen, Zigarrenhandlung Rees, Buchhandlung Schmitt und an der Abendkasse.

Preise der Plätze: Ehrenpl. 2,— RM, nummerierte Plätze 1,— RM, unnummerierte Plätze —,50 RM

Arbeitslose und vom W.H.W. betreute Volksgenossen haben am Sonntag bei Vorzeigen der Ausweise freien Eintritt.

Da mit starkem Andrang gerechnet wird, Programm sich im Vorverkauf sichern!

3 x täglich K.B.C.

Ein Rezept für Sie!

3 x täglich einige der bewährten

Kaiser's Brust-Caramellen

schützen Sie in der rauhen Jahreszeit vor Husten, Heiserkeit und Katarrh.

Aerztlich empfohlen. Ueber 15 000 Zeugnisse.

Kaiser's Brust-Caramellen mit den 3 Tannen

Jetzt Beutel 35 Pfg., Dose 40 u. 75 Pfg.

Zu haben bei:

Stadt-Apotheke Wilh. Tumme, Badenia-Drogerie Rud. Chemnitz, Markt-Drogerie Rob. Rupp, Drogerie Fr. K. Schimpf, Gustav Goz. Langensteinsbach, Apotheke W. Röther, Malsch; Apotheke Fr. Oberle, Central-Drog. Fr. Lutz, Eugen Kunz, J. Maich und wo Privat erhältlich.

Familien-Drucksachen

werden schnellstens angefertigt in der Buch- u. Steindruckerei R. Barth, Ettlingen.

Frauenverein vom Roten Kreuz Ettlingen

Zur Herstellung von

Weihnachtsgebäck und Torten

geben wir nachmittags und abends:

Backkurse

5 Nachmittage oder 5 Abende Mk. 3.—

Beginn 1. Dezember 1933.

Anmeldung sofort erbeten bei Frau Gäbler, Wtw.

Turnverein 1885 e.V. Ettlingen

Handball-Sauliga

Sonntag, 3. Dez. 1933, nachmittags 3 Uhr, „Jahnwiese“

V. f. R. Mannheim I.

T. V. Ettlingen I.

Nichtmitglieder 50 Pfennig

Mitglieder gegen Vorzeigen der Karte 30 Pfg.

Arbeitslose gegen Ausweis und Schüler 20 Pfg.

Zahlungsaufforderung.

An die Zahlung der Evangelischen Kirchensteuern, Rest 1932 und 3. Viertel Vorauszahlung 1933 wird erinnert.

Evangelisches Gemeindeamt Ettlingen.

Bekanntmachung

Am Dienstag, den 5. Dezember dieses Jahres, findet eine allgemeine Viehzahlung statt, welche von Haus zu Haus in jeder Haushaltung durch die Polizei vorgenommen wird. Es ergeht an alle Einwohner das Ersuchen, dafür zu sorgen, daß jemand zu Hause ist, der zuverlässige Auskunft zu erteilen vermag.

Ettlingen, den 27. November 1933.

Der Bürgermeister.

Ingenieurschule Ilmenau

in Thüringen. Maschinenbau und Elektrotechnik. Wissenschaftliche Betriebsführung. Werkmeisterabteilung.